

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag. Seite 110. — Bezugspreis monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Hauptzeile 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die freigebliebene 20 Millimeter breite Kleinzettelzeile 100 Pf., auswärts 160 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzverdriffen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 304.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Dezember 1926.

37. Jahrgang

## Gefahr im Verzug

Man könnte brave und geruhfame Bürger hören, die der Sozialdemokratie einen schweren Vorwurf daraus machen, daß sie unmitttelbar vor den Festtagen die Regierung gestürzt habe. So etwas störe den Festfrieden und vertrage sich nicht mit den berechtigten Ansprüchen des deutschen Gemüts. Die Guten trösteten sich erst wieder, als sie von der Vertagung der endgültigen Lösungsversuche der Krise bis zum Wiederauftritt des Reichstags hörten. Nun konnte man doch wenigstens ohne politische Klagenbeschwerden seinen Weihnachtstropfen und seinen Lebkuchen genießen.

Aber noch bevor der Silvesterpunsch serviert ist, beginnt man doch schon die Diskussion über das, was werden soll. Des Wohlstands Ruhebedürfnis wird nicht geachtet, und wir müssen auch auf die Gefahr hin, ihm zu mißfallen, feststellen, daß dem so gut ist.

Nicht nur weil es an sich schon kaum erträglich ist, daß die Neubildung des Kabinetts lange Wochen hindurch verzögert wird, sondern vor allem, weil eine solche Verschleppung nur denen dient, die hinter den Kulissen arbeiten und allerlei bedenkliche Pläne schmieden. Lassen wir sie gewähren, so wird es nachher um so schwieriger, die von ihnen gesponnenen Fäden wieder zu zerreißen, denn wer mit einem fertigen Projekt da ist, wird immer einen gewissen Vorteil vor dem Voraus haben, der erst anfängt zu überlegen. Dann wird die Parole ausgegeben, irgend wie müsse doch regiert werden, und um zur Ruhe zu kommen, wird der Ausweg gewählt, der am schnellsten aus der augenblicklichen Verwirrung herauszuführen verspricht.

Wir könnten den Entscheidungstermin ja ohne Besorgnisse abwarten, wenn die Lösung einfach wäre und auf der Hand läge. Daß das nicht der Fall ist, weiß jedes Kind. Die Parteien, die das Kabinettskrisis durchlebt haben, sind nicht in der Lage, sich zur Bildung einer neuen Regierung zusammenzutun, und was mindestens ebenso schlimm ist: die Fraktionen der bisherigen Regierungskoalition sind sich über das, was zu tun haben hat nicht einig. Ihre Disharmonie bedroht schon vor dem Zusammenbruch ihres Kabinetts, ja man kann sagen, daß sie diesen Zusammenbruch herbeigeführt hat. Überall sind die Meinungsverschiedenheiten für Aufgabe getreten und sie haben einer normalen und ruhigen Entwicklung hindern im Wege.

Die Deutsche Volkspartei ist nach wie vor im Anschluß an die Deutschnationalen, Zentrum und Demokraten indessen verlagert sich. Schweilen der Idee des Bürgerblocks. Ihr Ziel ist nicht, sondern ein ausgeprochen die Weiberherrenführung einer Regierung der Mitte, der gegenüber die Sozialdemokratie zunächst wohlwollende Neutralität über sich selbst, bis die Zeit gekommen wäre, auf neue Verhandlungen über die Große Koalition anzunehmen.

Die Schwierigkeiten, die sie so darbieten, haben den Rechtspolitikern Raum für ihre Maulwurfsarbeit. Man braucht ihr Einstreben auf die Anwendung des Artikels 48 vielleicht für den Augenblick nicht allzu tragisch zu nehmen, obwohl es, auf längere Zeit gesehen, sehr gefährlich hat. Das Bedenklichere ist, daß sie ihre Hoffnungen auf ein Märchen von dem Reichspräsidenten setzen, der, wenn es nach ihnen geht, im dem Fall des Nichtzustandekommens einer Einigung unter der Koalitionsparteien irgendeiner sogenannten „unparteiischen“ Partei mit der Schaffung eines „Präsidenten“ betraut ist.

Der Mann, der beispielweise Luther heißen oder Herrn Luther heißen würde, würde sich dann mit dem berühmten natürlich rechts gerichteten „S. Minister“ auseinandersetzen und dabei das Zentrum vor die Frage stellen, ob sie sich ebenfalls mit einem oder mehreren Sachverständigen will, und es die neue Regierung zu bilden oder zu stürzen entschlossen ist. Folgerichtig, dann haben die verkappte, oder am besten: des Reichswehrministeriums zu reden. Die „natürliche“ Rechtsregierung; tritt es in Opposition, so reißt es die Regierung und Diktatur-Diktator mit dem Blühen ihres Reichs.

Nun sind wir aber vor dem Scheitern der Annahme, als ob Hindenburg für diesen Vorhaben gewonnen sei. Wir setzen das weitere nicht als selbstverständlich voraus, daß Herr Stresemann der Minister bleiben soll — und will, einer solchen unerträglich Belastung seiner Außenpolitik die Zustimmung nicht erteilen würde. Aber die Dinge können sich zuspitzen und es liegt doch die Fassung des Zentrums der „Mittelweg“ geben. Sein Berliner Organ, die „Germania“, hat am Dienstag abend einen ihrer aus den Kreisen der Reichstagsfraktion zugegangenen Artikel veröffentlicht, in dem erfreulicherweise die Abneigung gegen einen Bürgerblock wieder zum Ausdruck kommt. Ueber die Verhandlung sind die

## Treibereien um Hindenburg

Berlin, 29. Dezember. (Radio.) Wie auf Befehl versucht die gesamte Berliner Rechtspreffe heute die deutsch-nationalen Einwirkungen auf den Reichspräsidenten zur Lösung der Regierungskrise zu bekämpfen. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ macht einen derartigen Versuch, ohne damit die Tatsache zu zerstreuen, daß sie in Wirklichkeit die Behauptungen über die deutsch-nationale Taktik nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart bestätigt. Sie stellt nämlich unbekümmert fest, daß der Reichspräsident Anfang Januar zunächst versuchen wird, den Bürgerblock zustande zu bringen.

Sollte sich das Zentrum verjagen, dann sei es sehr zweifelhaft, ob der Reichspräsident überhaupt noch erst die Gelegenheit zur Bildung einer neuen Regierung der Mitte geben würde. Viel wahrscheinlicher wäre, daß der Reichspräsident schon zur Auflösung des Reichstags schreiten würde, wenn das Zentrum sich dem Versuch verjagen sollte, eine staatsbürgerliche Mehrheitsregierung zu bilden. Man könne dem Reichspräsidenten doch wirklich nicht zumuten, daß er ohne jede Aussicht auf praktischen Erfolg das Rad erst wieder bis zum Ausgangspunkt der Krise zurückdreht, ehe er weitergehende Entschlüsse faßt.

Was ist das anders als die Bestätigung der deutsch-nationalen Pläne, deren Bewirkung auf nichts anderes als eine stille Diktatur des Reichspräsidenten hinausläuft.

Vorläufig ist es noch nicht so weit, wie sich die Deutschnationalen die Dinge vorstellen, denn schließlich hat auch noch der Reichstag ein Wortchen zu sprechen. Immerhin aber sind die Augen der „Deutschen Tageszeitung“ als ein Zeichen dafür zu betrachten, daß in der Tat „Gefahr im Ver-

zug“ ist und die deutsch-nationalen Einwirkungen auf den alten Reichspräsidenten bisher noch nicht aufgehört haben. —

### „Kleine Rechtskoalition“

In der heutigen Morgenausgabe des „Lokalanzeigers“ tritt der kaiserliche Staatsminister v. D. von Loebell und ehemalige Propagandist der Hindenburg-Kandidatur für eine Koalition der „Kleinen Rechten“ ein, die sich aus Deutschnationalen, Deutscher und Bayerischer Volkspartei zusammensetzen soll.

Loebell unterhält ebenso wie der „Lokalanzeiger“ nach wie vor gute Beziehungen zum Hause Hindenburg, und es ist anzunehmen, daß er den Artikel ebenso wenig selbständig geschrieben hat wie seinen Brief über die Fürstenabfindung. Insbesondere ergibt sich das aus dem letzten Absatz seines Artikels, in dem es heißt, daß der Reichspräsident, der verfassungsgemäß berufen ist, die Krise durch die Vergebung des Auftrags zur Regierungsbildung zu lösen, sie mit der ruhigen Sachlichkeit beurteilen wird, „die wir an ihm kennen“. Wörtlich heißt es dann:

So ergibt sich, daß das sehr aufgeregte Gerede in der Linkspresse und all ihr Wunschgehehen nach der Großen oder der Weimarer Koalition ein recht müßiges Spiel bleiben dürfte.

Dieser Artikel und insbesondere sein Schlusssatz zeigen klar, daß die Rechtsparteien mit allen Mitteln bestrebt sind, den alten Reichspräsidenten zu mißbrauchen. Der „Lokalanzeiger“ redet diesem Mißbrauch selbstverständlich ebenfalls das Wort und fügt dem Artikel von Loebell hinzu, „daß einem Kabinetts der Kleinen Rechten vom Reichspräsidenten als notwendiges Regierungsinstrument selbstverständlich die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstags mitgegeben werden muß.“

## Unterzeichnung des Deutsch-italienischen Vertrags

Berlin, 29. Dezember. (Radio.) Der Grenzschutz- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Italien wird heute in Rom unterzeichnet werden. Im Namen der Reichsregierung wird der deutsche Vertreter von Dr. Brüning, das Dokument unterzeichnen, während Italien bei der Unterschrift durch Mussolini selbst vertreten sein wird.

Es ist nach der Unterzeichnung ein ausführliches

### Der deutsch-österreichische Kabel

Berlin, 29. Dezember. (Radio.) Das gemeinsam von Deutschland und Österreich hergestellte deutsch-österreichische Post- und Telegraphenkabel zwischen Wien und Regensburg-Passau ist in den letzten Tagen fertiggestellt worden und wird am 4. Januar eröffnet werden.

Aus diesem Anlaß findet in der Hofburg in Wien ein Festakt statt, an dem der Reichspostminister Stinag und andere Herren der Deutschen Reichspost teilnehmen werden.

Der Festakt wird eingeleitet durch einen Gesprächswechsel zwischen dem Bundespräsidenten Jahnisch und dem Reichspräsidenten v. Hindenburg sowie zwischen dem Bundeskanzler Dollfuß und dem Reichskanzler Dr. Brüning.

Das Kabel hat eine Länge von rund 500 Kilometer, besteht aus 12 Paaren Adern und dient dazu, den Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Österreich auf den modernsten Mitteln der Technik auf einen vollen neuen Stand zu bringen.

Es wird gleichzeitig ein wichtiges Glied des europäischen Fernsprechnetzes sein. —

### Sie über Revolutionen in Nicaragua

Nicaragua, 29. Dezember. (Cagner Drahtbericht.) Nach den letzten Meldungen aus Nicaragua sind die regierungstreuen Truppen nicht geschlagen, nach der Einzug des liberalen Präsidenten Sacaia in die Hauptstadt steht bevor.

Im Zusammenhang damit ist die Wendung in der Haltung der Vereinigten Staaten klar zu sehen. Präsident Coolidge hatte gestern abend eine offizielle Unterredung mit dem Staatssekretär Kellogg.

Um den Konflikt zu lösen, die zu führen, landeten die Vereinigten Staaten Truppen in Nicaragua. Trotz dieser Truppenlandung ist nicht jetzt die Bewegung der liberalen Bewegung Herr der Lage geworden. Siehe auch Artikel „Amerikanische Schwärze“.

### Rücktritt Primo de Rivera?

Paris, 29. Dezember. (Radio.) Aus Lissabon melden sämtliche Morgenblätter, daß drei Gerichte von dem derzeitigen Rücktritt Primo de Rivera berichten. Die Gerichte sind unabhängig von der Politik zurückzuführen und die Staatsanwaltschaft General Bertrando zu ernennen. —

wollen wir nicht dem Verlangen der Sozialdemokratie zur Verfügung stehen? Wir wollen, wir wollen sie aus ihrer „volksfreie“ den Einstellung herauszuführen, hier nicht freieren. Wir könnten auf die Stimmung der katholischen Arbeiterschaft verweisen, die dem Zentrum die Abschwanken nach rechts sehr schwer machen. Das Warum ist nicht in erster Linie entscheidend. Es kommt auf das Ergebnis selber an.

Will man die Mittelregierung, so wird die Sozialdemokratie, die auch bisher aus innen- und außenpolitischen Gründen abgesehen hat, was in ihren Kräften stand, um den Einfluß des Grafen Westarp fernzuhalten, mit sich reden lassen. Bedingung ist nur, daß die Mittelregierung ein Programm besitzt, das uns eine irgendwie geartete Mitarbeit ermöglicht, und daß sie nach diesem Programm handelt. Das gehört freilich auch die gründliche Reflexion der Zustände in der Reichswehr. Man wird hierzu in den Umständen aufbringen müssen, sich von Herrn Westarp trennen.

Dann bleibt freilich immer noch die Frage, wie sich die Volkspartei zu alledem stellt. Verfaßt sie sich, so sind wir so weit, wie wir vorher waren. In jedem Falle wird sehr viel davon abhängen, ob das Zentrum sich nicht dem Diktat der Rechten zu unterwerfen oder ob es eine Auflösung des Reichstags anstreben wird. Man wird sich nicht auf sich nehmen, sondern mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln anstreben würde.

Doch alle diese Probleme betreffen kein langes hinauszuhalten mehr. Man kann sich nicht darauf beschränken, die der Presse zu diskutieren, sondern die Führer der Parteien müssen die Sache sehr bald in Angriff nehmen.

Die frühere Einberufung des Reichstags wird gescheitert. Wir haben nichts dagegen, aber es würde uns noch zweckmäßiger sein, wenn diejenigen Persönlichkeiten, auf denen erster Reihe die Verantwortung für die zukünftige Gestaltung unserer Politik liegt, die Festpause so schnell wie möglich beendeten. Es ist Gefahr im Verzuge. —

Kanalbau-Bodenspekulation

Die Inangriffnahme der großen Kanalbauten, die u. a. auch in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und der Länderregierungen mit aufgenommen ist, weckt die Gefahr einer Bodenspekulation an den Ufergelenken.

Es sollte fast als selbstverständlich erscheinen, daß die Reichsregierung jetzt ein Gesetz vorlegte, durch das zu bestimmen wäre, daß künftig bei allen solchen Wasserstraßenbauten gleiche Bestimmungen Anwendung finden.

Da die Länder jedoch sich neuerdings auf den Standpunkt gestellt haben, daß die von dem Reiche nach Artikel 97 Absatz 2 ausstehende Enteignungsbezugnis sich auf den Bereich der Reichswasserstraßen selbst und ihrer Nebenanlagen beschränkt,

Um eine höchst notwendige Maßnahme in die Wege zu leiten, streiten sich also erst einmal Reich und Länder, wer dafür eigentlich zuständig ist.

Wenn nun aber das Reich inzwischen auf seine Zuständigkeit verzichtet hat, wie die Zuschrift des Reichsverkehrsministers erkennen läßt,

Deutsche Justiz

In der vergangenen Woche wurde von einem Berliner Schöffengericht wieder einmal ein Urteil gefällt, über das das demokratische „Berliner Tageblatt“ berichtet.

Ein junger Ingenieur aus Charlottenburg, dessen Name nicht genannt wird und der Mitglied des 1925 aufgelösten „Frontbanners“ war, hatte sich u. a. wegen Körperverletzung und Beschimpfung der Republik zu verantworten.

So wurde Oberst von ihm u. a. als der „größte Lump“ bezeichnet, während er Stresemann als „Barmhartschieber und Judenbiener“ titulierte.

Stadttheater

Wieder ist unser Theater auf der Suche nach einem Goldenen, also auf der höchsteinstufigsten Suche. Als erster Bewerber stellt sich am Dienstag Gombel's Viktor aus Darmstadt als Tristan vor.

Zwei weitere Gäste prägen den Abend aus Hannover: Unger's Hans und Schöllinger's Gerd. Unger's Hans ist ein ganz vornehmlich als Tristan bekanntes Individuum, das eine sehr interessante Rolle spielt.

Filme der nächsten Woche

Das Deutlich-Geis bringt den zweiten Teil von „Nach dem Sturm“. Eine sehr interessante und gewagte Komposition des Filmes des L. Deutlich, unterstützt von der besten künstlerischen Organisation.

wollten, schlug er den einen mit einem Stock über den Kopf, den andern Beamten biß er in den Finger.

Der Angeklagte leugnete selbstverständlich als echt deutscher Mann die ihm zur Last gelegten Vergehen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis, und da nach seiner Ansicht „auch eine Geldstrafe geeignet“ erscheint,

Für die Verleumdung der beiden Polizeibeamten erhielt der Angeklagte 20 Mark. Für die Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge 60 Mark, also insgesamt 150 Mark.

Ein echter deutscher Mann darf sich eben die Beschimpfung der Republik mit gleichzeitigem Verprügeln von Polizeibeamten für 150 Mark leisten.

Deutschnationale Volksparteier

Der Reichsaußenminister hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ für das Reich gekauft und damit den Bürgerblockfreunden auf Reichskosten ein Organ gegeben.

Es ist offen auszusprechen, daß in der Verbreitung und Unterfröfung der „Deutschen Tageszeitung“ unser Berufsstand bisher seine Pflicht nicht voll erfüllt hat.

Das Mitglied der Deutschen Volkspartei Gepp setzt sich mit aller Macht dafür ein, daß die Verbreitung der ausgesprochen deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung“ zunimmt.

Die Memel-Ausweisungen

Der neue litauische Ministerpräsident traf am Dienstag in Memel ein, um die von den neuen litauischen Militärgewaltigen verfügte Ausweisung der Deutschen an Ort und Stelle so zu regeln, daß sie für Litauen nicht zu gefährlich werden.

Eine Entscheidung darüber dürfte voraussichtlich am Mittwoch fallen. Der litauische Ministerpräsident fügte hinzu, daß es sich bei der Angelegenheit um eine „lokale Maßnahme“ handle.

Besonders die letzte Neußerung wird so gedeutet, daß die Ausweisungen unter der Militärdiktatur nicht zurückgenommen werden.

Der Mainzer Zwischenfall

Der französische Innenminister Sarraut teilte der Presse am Dienstag zu den Mainzer Zwischenfällen (französische Soldaten hatten behauptet, von Deutschen nach dem Besuch des Weihnachtsgottesdienstes überfallen worden zu sein)

lichen Worten wird über die Wirkung des Volkskampfes hinweggegangen. Immerhin, diese Voricht soll uns die Freude an der künstlerischen Qualität und an dem edeln Sinne des Filmes nicht trüben.

In der Sakalla-Lichtspielerei wird ab Freitag der Film vom Bog-Weltmeisterkampfe Demppich-Tunneh gezeigt. Die Ufa-Aufnahmen unterscheiden sich vorteilhaft von anderen Vorgreifern durch die Klarheit und Ueberständigkeit der Bilder.

Zentraltheater

Mit Freude zu vermelden, daß das Zentraltheater seine künstlerische Reihe überwinden zu haben scheint! Das neue Stück „Dolly“ ist keineswegs viel besser als die anderen jüdischen modernen Operetten (so, wären sie wenigstens modern!),

sein) mit, daß auf Grund der in Paris vorliegenden einwandfreien Nachrichten der Anlaß zu dem Streite von den französischen Soldaten ausgegangen sein soll.

Unfänglich hatte die französische Sabas-Agentur aus dem Mainzer Zwischenfall einen Ueberfall auf zwei französische Soldaten gemacht. Die französische Rechtspresse benutzte diese Entstellung der Wahrheit, natürlich zur Fortsetzung ihrer Aktion gegen die Begnadigung der deutschen Opfer des Landauer Prozesses.

Ein nativer Protest Der deutschnationale Großindustrielle Fritz Thyssen hat wieder einmal das Bedürfnis gehabt, von sich reden zu machen.

Der deutschnationale Großindustrielle Fritz Thyssen hat wieder einmal das Bedürfnis gehabt, von sich reden zu machen. Anlaß hierzu gab ihm das Landauer Urteil. Es gibt Leute, die glauben, ab und zu für sich Reklame machen zu müssen.

Titelregen vom Weihnachtsbaum

Die bayrische Regierung schafft mit Feuereifer Tatsachen, die die Notwendigkeit des Gesetzes über die Wiedereinführung von Titeln und Orden betreffen soll.

Uns wird angst und bange, wenn wir die Zahl der beglückten Räte vergleichen mit der Einwohnerzahl des Ländchens Bayern. Es wird bald nötig werden, daß die bayrische Regierung ein Gesetz erläßt: „Jeder Bayer hat Anspruch auf den Titel Rat und jede Ehefrau auf den Titel Frau Rat.“

Zu teures Privatvergnügen

Die Industriellen des Landes Braunschweig haben der Kirche ein Ultimatum gestellt. Da die Kirchenaustrittsbewegung in Braunschweig sehr groß ist, andererseits aber die Landwirte fast keine Einkommensteuer und damit auch keine Kirchensteuer (die nach der Einkommensteuer veranlagt wird) bezahlen, so ist die Kirchensteuer für die Industriellen — wie sie behaupten — unerträglich geworden.

an sich nett aufgezogenes Tanzcouplet immer wieder überraschend trönen. Stets hat der Spielleiter einen neuen und wichtigen Schnörkel für den Schluß einer Nummer.

Die Musik gewinnt durch die schneidige und feinfühligere Auslegung Hugo Woessgens Reize, von denen sich Hugo Girsch wahrscheinlich nichts hat träumen lassen. Wenn man die Tätigkeit der Spieler so auffaßt, daß sie uns — gewissermaßen markierend — den Text und den Sinn der Partitur erklären, dann kann man auch mit ihren musikalischen Leistungen ganz zufrieden sein.

Eine schmutze, sehr flotte Aufführung, die alle Mängel des Stückes quittmacht — ein Anzeichen der künstlerischen Zentraltheaterkurie!



# Reinhold Protze

verkauft:

1a. Jamaika-Rum-Verschnitt	4.80 4.20 3.60	2.90
1a. Pott-Jamaika-Rum-Verschnitt	5.50	4.90
1a. Batavia-Arrak-Verschnitt	4.50	3.50
1a. Viktoria-Punsch	3.75	3.40
Nienhaus' Düsseldorfer Punsche	6.50	6.30
1a. Weinbrand-Verschnitt	3.40 3.00 2.80	2.40
1a. reiner Weinbrand	4.30 4.00 3.60	3.40
Weinbrand von Asbach, Winkelhausen, Leon Braun, Woldemar Schmidt.		
1a. Nordhäuser Korn 38%		2.20
1a. Liköre 10 verschiedene Sorten	4.00 3.50 3.40	3.00
1a. spanische Rotweine	1.85 1.80	1.10
1a. Bordeauxweine	3.90 2.85 2.35 2.20	2.05
1a. deutscher Weißwein für Tafel und Boule	1.85 1.80	1.20
Tarragona	1.50	Malaga 1.80
Madeira	2.90	
Insel Samos	1.85	Douro Port 2.50
Basta	2.75	
Sekt Flasche 2.85 und 4.85	Obstsekt Flasche	1.65
Johanni-beer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- und jäh. vergorener Apfelwein		1.00
Erdbeerwein und Kirschwein		1.15
Apfelwein zur Boule		0.60

Sämtliche vorstehenden Preise gelten für die 1/4 Original-Flasche Inhalt ca. 1/2 Liter (einschl. Steuer und Glas).  
Lose Weine: 1a. spanischer Rotwein kräftig 1.10 Liter  
1a. dunkelroter Johannisbeerwein 0.98 Liter

Verkaufsstellen: Am Alten Markt, Halberstädter Straße 122 c, Hafenstraße 3.  
(Filiale Hafenstraße 3 nimmt in Ermangelung des Spirituosenhandelserlaubnis Aufträge für das Hauptgeschäft in Spirituosen jederzeit entgegen.)  
Lieferung frei Haus.



## Magdeburger Fischhallen

der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft

Erstklassiges und größtes Fischgeschäft am Platz

### Zu Silvester u. Neujahr

empfehlen wir von unseren reichhaltigen Vorräten:

- ff. lebende Spiegel-Karpfen, alle Größen, schmackhafte Qualität. Lebende Schleie, lebende Hechte, lebende Brassen, lebende Hummer.
- ff. frische Steinbutten, frische Seezungen, frische Fluslachse, frische Fluszkander

#### Zur Bereitung des Heringsalats empfehlen wir:

- ff. deutsche und schottische Vollsettheringe in großer Auswahl sehr preiswert.
- 1a. Heringsmilch, 1a. neue feste Salzgurken, feinste kleine Gewürzgurken, Kapern, Perlzwiebeln, Mayonnaise

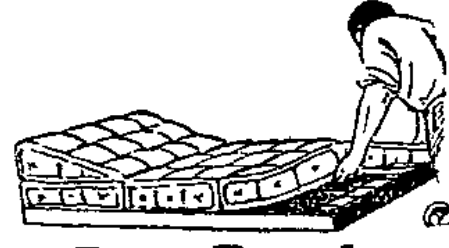
in hervorragender Qualität fertig zubereitet.

ff. Fleischsalat mit Mayonnaise.

ff. Heringsalat mit Mayonnaise.

Verkaufshallen:

Alte Ulrichstraße Nr. 13 Breiter Weg Nr. 89/90 Jakobstraße Nr. 28 Schönebeck a. d. Elbe, am Bahnhof



Das Beste und doch Billigste in Patent- und Auflege-Matratzen führt in allen Preislagen nur das

**Primo Scuris**  
MAGDEBURG-BREITENWEG 4  
HAUPTPOST GEGENÜBER  
Jedes Maß binnen kürzester Frist lieferbar. — Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

### Der Silvesterkater

Hier Ihr Gasten erwartet, wenn Sie nur gute Weine, Punsch oder Liköre anbieten. Ihr Magen nimmt es Ihnen übel, wenn er etwas Schlechtes verarbeiten soll. Über Sorgen Sie auch dafür, daß er nicht mit Süßigkeiten und anderen Fettsäuren, die der Feind des Alkohol sind, überladen wird. Wir bieten Ihnen Spirituosen und Liköre der altbekanntesten Firma Wölfler & Gartenstein, Leipzig, preiswert an:

Weinbrand-Verschnitt	1/4 Flasche	3.80
Weinbrand-Verschnitt, rein, 38%	1/4 Flasche	4.50
Rum-Verschnitt, 40%	1/4 Flasche	2.50
Rum-Verschnitt	1/4 Flasche	4.50
Rotwein-Punsch	1/4 Flasche	6.50
Rotwein-Punsch	1/4 Flasche	3.75
Burgunder-Punsch	1/4 Flasche	7.00
Burgunder-Punsch	1/4 Flasche	4.00
Schlummer-Punsch	1/4 Flasche	5.75
Schlummer-Punsch	1/4 Flasche	3.80

Größte Auswahl in Likören, Zutaten zur Likörbereitung — Reichel-Genossen



Henneberg & Co. Nachfolger.

## Tarragona

rot, ca. 19%, erstklassig, pro Liter vom Faß 1.60, 1/4 Fl. 1.25.

24er Nitteler Berg	per Fl. o. Gl.	0.85	Jam.-Rum-Verschnitt prima Qualität ca. 45 Vol. % per Liter ... 4.00 vom Faß ausgemess. 1/4 Liter 1.10
22er Enkliner Steffensberg	per Fl. o. Gl.	1.00	
24er Zeller schwarze Katz	per Fl. o. Gl.	1.25	
21er Aldegunder Kälgsberg	per Fl. o. Gl.	1.00	
22er Aldegunder Goldberg	per Fl. o. Gl.	1.09	
23er Hahnheimer Wagsberg	per Fl. o. Gl.	1.00	
23er Daxheimer Doctur	per Fl. o. Gl.	1.10	
24er Liebfrauenmloch	per Fl. o. Gl.	1.20	
24er Niersteiner Domtal	per Fl. o. Gl.	1.35	
21er Niersteiner Domtal	per Fl. o. Gl.	1.80	
Franz. Rotwein	per Fl. o. Gl.	1.00	Weinbrand prima Qualität Marke „Asco“ 1/4 Fl. 3.30
1917er Margaux	per Fl. o. Gl.	1.50	
Insel Samos	per Fl. o. Gl.	1.80	
Malaga (golden)	per Fl. o. Gl.	1.60	
Palo old Sherry	per Fl. o. Gl.	1.65	
Portwein	per Fl. o. Gl.	2.00	
Vino Vermouth (bester Magenwein, Martini & Rossi)	per Fl. o. Gl.	2.00	
Madeira (feiner, alter)	per Fl. o. Gl.	2.75	
Tokayer Ausbruch (süß)	per Fl. o. Gl.	3.50	
Johannisbeer-, Stachelbeer- u. Heidelbeerwein, 1a. Qualität	per Fl. o. Gl.	0.85	

3954 inkl. Stadtsteuer.

Branntwein-Quelle, Kutscherstraße 17.

### Betten

Stroh und Metallkomplett  
11 Bettstelle, 1 Auflage 1 Stahlmattlage  
nur 40 Mark.  
Bett u. Stahlmattlage 28.00  
Aufgabe 14.00  
Stahlmattlage 11.50  
Schränke 2tür 65.00  
Chaiselongues 35.00  
Federbetten und Korbmöbel extra billig  
Beddigelei 11.00  
Stühle, Tische, Sofas  
Zur Zürich beanene  
Abzahlung!  
Haller & Co., Haupt-Engana Str. Markstr.

Von heute an täglich 1a. frische große Hasenklein 50 mit Leber Stück 50  
Hafenläutchen Pfund 1.50 Mt.

Verandhaus E. Wierprecht  
Schwibbogen 4. Fernspr. 567.

Biere aller Art frei Haus  
Bodensteiner, Affens, Schultze, Antsbacher, Hlags, Humbler, Spaten- und Pilsener-Bräu  
in Siphons, Kannen u. Flaschen  
Körper Schwarzbier, Gauerbrannen, Selters liefert  
Fritz Müller, Hundsbarger Straße 31.  
Fernruf 9037



# Glaswaren für die Festtage

Weingläser Krugel	42	Goldrand-Bierbecher	22	Zitrusgläser geschliffen	60 55 48
Weinrömer grüner Eitel	48	Bierbecher glatt	16	Zitrusgläser glatt	16 14 12
Weinleche geschliffen	48	Bierbecher geschliffen	28	Bowlingläser mit Henkel	35
Weinrömer geschliffen	68	Seebecher	18	Bowlingläser optisch	58
Gestirnlöcher	95	Gestirnhalen geschliffen	1.65	Botolentlöcher Glas	1.85

Große Auswahl in Glas-Bowlen 12.50 9.50 6.50  
Große Auswahl in Stein-Bowlen 12.50 9.85 7.50 5.50

### Porzellan

Epieteller	55
Abendbrateller	28
Epieteller	68
Abendbrateller	55
Geldrandtassen	28
Servieren	2.95

### Stahlwaren — Löffel

Kaffeelöffel	9
Stöffel	10
Bowlinglöffel	4.95
Beckel	75
Messmesser	48
Bratplatten	48

### Glaswaren

Kompotteller gepreßt	10
Kompotteller geschliffen	58
Kompotts	1.65
Buttergloden	42
Rätgloden	95
Zitronenpressen	18

Neujahrs-Postkarten 2  
Neujahrstorten mit Überflügen 5

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

# Wittkowskii

am Breiter Weg 61  
Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

### Zur Neujahrsfeier

nach eine Kleinigkeit zu verschicken, ist besonders reizvoll. Gerade nach Weihnachten wird sehr häufig eine kleine Gabe besonders anerkannt. Sie finden neue Geschenkideen von Parfums und Seifen und auch für Herren geeignete Sachen in unseren 10 Geschäften. Die Preise von Punsch, Likören usw., mit denen Sie Ihre Silvesterfeier stimmungsvoll machen können, finden Sie im Parallel-Interat rechts.

Unsere Geschäfte:  
Kölner Straße 19  
Innstraße 1  
Johannstraße 16  
Lützowstraße 31  
Bahnhofstr. (Harp)  
Breiter Weg 20  
Halberstädter Str. 34  
Gustav-Adolf-Str. 40  
Alt-Breitstraße 21  
Schönebeck a. d. Elbe  
Henneberg & Co. Nachfolger.

### Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburg, den 29. Dezember 1926.

#### An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! Das Jahr 1926 neigt sich seinem Ende zu. Die Hoffnungen, die wir an dieses Jahr geknüpft haben, sind nicht in Erfüllung gegangen. Wenn auch auf politischem Gebiete, vor allen Dingen in der Außenpolitik, Fortschritte zu verzeichnen sind, dann ist doch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Verbesserung nicht eingetreten. Noch immer liegen Tausende von Arbeitskräften brach, die Tag für Tag auf Arbeit hoffen und zum Nichtstun verurteilt sind. Tatkräftige Menschen stehen außerhalb des Produktionsprozesses und sind auf Erwerbslosenunterstützung angewiesen. Sie können ihrer Familie nicht das geben, was für sie zum Lebensunterhalt notwendig ist. Die Folgen sind Krankheit und weiteres Elend. Die Familien sind vollständig heruntergerissen. Lange Arbeitslosigkeit bedeutet nicht nur mangelhafte Ernährung, sondern bedeutet auch, daß Kleidung, Wäsche und das Hausgerät vollständig verbraucht werden, ohne erneuert werden zu können. Das alles wissen wir Sozialdemokraten. Unser Bestreben war und wird es in der Zukunft bleiben, gerade den Ärmsten der Armen helfend zur Seite zu stehen.

Alle unsre praktischen Arbeiten in den Städten, in den Gemeinden, im Staat und im Reich sind schlagende Beweise dafür. Nicht immer gelang es uns, das herauszuholen, was wir für notwendig hielten. Das liegt an der Zusammenfassung der einzelnen Parlamente. Denn alle Fragen dort sind ja nur Machtfragen. Deshalb auch immer unser Ruf an die noch kugelhenden: Werdet Mitglied der Sozialdemokratischen Partei! Stärkt die Organisation! Nur durch festen Zusammenschluß ist es möglich, die Ziele zu verwirklichen, die für die schaffende Bevölkerung von Nutzen sind. Daran haben wir Mitglieder im Jahre 1926 gearbeitet. So mancher Erfolg ist uns beschieden worden, aber auch große Schwierigkeiten sind uns entgegengetreten. Großes Geschrei der Kommunisten über Verrat der Sozialdemokratie, Verbreitung von unwahren Dingen und Agitation nur gegen unsre Partei. Unverständnis derjenigen, die nach abwärts sehen. Das alles sind Dinge, die überwunden werden müssen.

Trotz alledem geht es mit unsrer Organisation vorwärts. Trotz großer Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit wächst unsre Mitgliederzahl. Ein Beweis für uns, daß das Zutrauen zur Sozialdemokratie immer stärker wird. Und das wollen wir zu würdigen wissen im Jahre 1927. Noch mehr wollen wir im kommenden Jahre wirken für die Ideen des Sozialismus. Den Gegnern zum Trotz und der schaffenden Bevölkerung zum Nutzen! Gleich am Anfang des neuen Jahres wollen wir die Parteiarbeit wieder aufnehmen. Zu diesem Zwecke sind für alle Bezirke Mitgliederversammlungen angesetzt, die sich mit geschäftlichen Angelegenheiten befassen und in denen Vorträge gehalten werden.

Die Versammlungen finden nach folgendem Plane statt:

- Bezirk Mitte Neustadt am 12. Januar bei Winter.
- Bezirk Neue Neustadt am 14. Januar im „Wintergarten“.
- Bezirk Budau am 17. Januar im „Admiralspalast“.
- Bezirk Nord am 17. Januar bei Holz.
- Bezirk Sudenburg am 18. Januar in den „Sudenburg Festspielen“.
- Bezirk Süd am 19. Januar im „Belvedere“.
- Bezirk Diesdorf am 20. Januar bei Thiele.
- Bezirk Wilhelmstadt am 21. Januar im „Wilhelmspark“.
- Bezirk Dessauer Straße am 21. Januar bei Graßmann.
- Bezirk Friedrichstadt-Werber am 24. Januar im „Tivoli“.
- Bezirk Gröden am 24. Januar bei Seiffert.
- Bezirk Salze und Westerhüsen am 28. Januar im „Deutschen Haus“.
- Bezirk Fernersleben am 28. Januar bei Stiller.
- Bezirk Reform-Gespengarten am 31. Januar im „Gespengarten“.
- Bezirk Rothensee am 31. Januar bei Kunze.
- Bezirk Lemsdorf am 1. Februar im „Reinholdter Hof“.

Referenten sind die Genossen Henneberg, Köber und Steinfke.

Außerdem sollen im Februar und März besondere Bildungsabende stattfinden, die wir dann frühzeitig genug benötigten. Am 26. Februar findet unsre Frühjahrsfeier, am 18. März unsre Märzfeier statt.

„Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart“. Unter diesem Titel hat der Parteivorstand ein vom Genossen Litzner geschriebenes Buch herausgegeben. Der erste Band ist erschienen und führt von der Jugendzeit der sozialistischen Bewegung bis zur Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei im Jahre 1875 und umfaßt 260 Seiten. Bei der großen Bedeutung dieser Schrift hat der Parteivorstand beschlossen, den größten Teil der Auflage zum Selbstkostenpreis durch die Organisation an die Mitglieder abgeben zu lassen, damit wirklich jeder, in dessen Hand es gehört, es sich auch anschaffen kann. Mitglieder erhalten den 260 Seiten starken Band kartoniert für 1 Mark, in biegsamem Leinwandband für 1,50 Mark. Im Buchhandel kostet das Buch 4,50 Mark. Bestellungen auf die Mitgliederausgabe werden nur durch das Parteisekretariat, Große Münzstraße 8, 2 Treppen, entgegengenommen. Bei der Bestellung ist der Mitgliedsausweis vorzuweisen und der Betrag von 1 bzw. 1,50 Mark zu entrichten.

Mit Parteigenos  
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.  
A. H. D. Winger.

#### Weihnachts- und Neujahrsgratifikationen

In diesem Jahre werden wahrscheinlich wieder in etwas vermehrtem Umfang Weihnachts- oder Neujahrsgratifikationen gezahlt werden. Da eine besondere gesetzliche Regelung, wenn die Tarifverträge nicht etwa in irgendeiner Form normatives Recht schaffen, nicht besteht, so entstehen immer wieder Zweifelsfragen über die Rechtsnatur der Gratifikationen.

Soweit Gratifikationen irgendwie vereinbart worden sind, ist die Frage ziemlich einfach mit „Ja“ zu beantworten. Sie sind in diesem Falle als ein Teil des Arbeitsentgelts, also des Gehalts oder des Lohnes, anzusehen. Sie sind es auch dann, wenn die Zahlung der Gratifikationen ohne besondere mündliche oder schriftliche Vereinbarung regelmäßig und ohne Hinweis auf den besonderen freiwilligen Charakter der Gratifikation erfolgt. Aus der Regelmäßigkeit der Leistungen hat die überwiegende Mehrzahl der Gerichte einen Rechtsanspruch gefolgert.

In vielen Fällen liegen jedoch weder schriftliche noch mündliche Vereinbarungen vor, und auch in den Tarifverträgen sind die diesbezüglichen Bestimmungen so allgemein gehalten, daß nicht ohne weiteres ein Rechtsanspruch auf die Zahlung der Gratifikation erhoben werden kann. Sie sind in solchen Fällen als eine besondere Anerkennung für die bisher geleisteten Dienste und als Ansporn für weitere treue und zuverlässige Mitarbeit anzusehen und können in das freie Ermessen des Arbeitgebers gestellt sein. Ein Anspruch besteht in solchen Fällen nicht.

Für den Fall, daß die Höhe der Gratifikation in der Vereinbarung nicht festgelegt ist, ist sie doch einlagbar. Nach der überwiegenden Praxis der Gerichte ist sie in solchen Fällen in der ordentlichen oder in angemessener Höhe zu zahlen. Eine Minderung haben die Gerichte in den letzten Jahren nur zugelassen, wenn z. B. die Geschäftslage sich ungünstig gestaltet hatte und der Nachweis darüber gebracht wurde und wenn etwa die Arbeitsleistungen nicht mehr voll befriedigten, worüber jedoch das Gericht eines Nachweises ziemlich schweizig ist.

## Mehr grünen Rasen!

Nach einer neuen Veröffentlichung haben in Amerika gegen 41 Städte vor 20 Jahren heute 711 Städte 8115 öffentliche Spielplätze mit 15 871 angestellten Sportlehrern und -lehrerinnen. Denn diese gehören nach amerikanischen Begriffen zu einem regelrechten Sportplatz, wie auch jeder Spielplatz nach amerikanischer Auffassung hygienische Einrichtungen, wie Duschschalen, haben muß.

Damit ist nicht gesagt, daß nun alle amerikanischen Städte so gut mit Plätzen versorgt sind. Es gibt sogar noch Städte ohne Spielplätze. Doch zeigt diese Entwicklung, wie der Spielgedanke in zwei Jahrzehnten gemachsen ist und welche großartige Auffassung man dort von einem Spielplatz hat.

Auch in Deutschland ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Spielplätze allgemein, aber es gibt nur wenige Städte, die die im Spielplatzgesetz-Entwurf verlangte Fläche von 3 Quadratmeter auf den Kopf der Bevölkerung aufweisen.

Die Größe der Fläche allein kommt jedoch nicht in Betracht. Es kann sein, daß die Spielplätze an Größe reichlich vorhanden sind und daß sie dem Bedürfnis dennoch sozial-praktisch nicht genügen. Und das ist der Fall, wenn die Spielplätze nicht gleichmäßig über das städtische Gebiet verteilt sind.

Die Erfahrung hat erwießen, daß im allgemeinen nur der Teil der Bevölkerung die Plätze besucht, der in einem Umkreis von 2 Kilometer wohnt. Darum ist eine größere Anzahl von kleineren Spielplätzen erforderlich, wenn Spiel und Sport einmal Gemeingut der ganzen Bevölkerung werden sollen.

Damit die Spielplätze aber zugleich dem ästhetischen Bedürfnis dienen, wie es heute nur der Schmuckplatz zu befriedigen bestimmt ist, sollten die Spielplätze gepflegte Rasenflächen sein, die ja auch für die meisten Spiele praktisch in Betracht kommen. Uns fehlt viel zu sehr die Rasenkultur, wie wir sie in England finden.

Städten! Selbst wenn das Laub gefallen, ist der Rasen noch schön, ist er dem Auge Erquickung im Grau der Stadt. Und auf diesen Rasenflächen das frohe Spiel. Da, wo die Menschen wohnen. Nicht weit vom Hause. Weil sie sonst nicht kommen. Weil nur so die Spielplatzfrage wahrer praktischer Dienst an der Volksgesundheit ist.



Die Arbeiten auf der Seilerwiese.

Magdeburg hat im letzten Jahre die Anlage von mehreren großzügig ausgestalteten Spielplätzen begonnen und zum Teil auch vollendet. So ist eine große Spielwiese im neuen Teile des Vogelgejags angelegt, so hat man dort Magdeburgs erstes Planschbecken geschaffen. Der Rasen auf der großen Wiese muß noch fest werden, darf deshalb erst von 1928 an benutzt werden. Das Planschbecken dürfte sich im nächsten Sommer kaum über mangelnden Besuch zu beklagen haben. Große Sport- und Spielplätze schafft die Stadt auch auf dem Fort 1 zwischen Budau und Fernersleben, auf dem Zwischenwerk 3a, an der Westerhüser Straße und auf der Seilerwiese im Kotehornpark.

Wir haben über die einzelnen Anlagen vor längerer Zeit ausführlich berichtet. Zahlreiche Hofflandsarbeiter werden dabei beschäftigt. Die umfangreichste Arbeit ist wohl an der Seilerwiese zu bemerken. Dort kann der Spaziergänger den Fortschritt der Arbeiten sehr gut beobachten. Von dem alten Platz mußten zunächst die Rasenplatten und der Mutterboden abgenommen werden. Dann wurde mittels angefahrenen Schuttes der Geländeunterschied ausgeglichen, Schotter aufgewalzt und die Planierung des Ganges vervollständigt. Nachdem der Mutterboden wieder aufgetragen ist, werden die Spielflächen mit Rasen belegt. Unsere Bilder zeigen Momente aus der Arbeit.

Es dürften einige Zahlen über den Umfang der bereits in Magdeburg vorhandenen Sport- und Spielflächen interessieren. 25 Plätze umfassen zusammen 313 675 Quadratmeter. Davon sind in städtischem Besitz 181 675 Quadratmeter, in privater Hand, d. h. im Besitz von Vereinen 132 000 Quadratmeter. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet ergibt sich also eine Spielfläche von etwas mehr als einem Quadratmeter. An der im Spielplatzgesetz-Entwurf geforderten Fläche von 3 Quadratmeter fehlen also auch in Magdeburg noch fast zwei Drittel.

Durch die begonnenen Arbeiten wird das Verhältnis gewiß noch günstiger gestaltet. Auch die neuen Pläne, deren Ausführung noch nicht begonnen wurde, können zur Besserung beitragen. So soll in der Nachtwende ein größerer Spielplatz angelegt werden, der den Neustädtern und Rothenseeern dient. Auch



Festwalzen der planierten Platzanlage.

Allerdings wird die weit ausgedehnte Rasenpflege dort durch das feuchte Klima begünstigt. London zum Beispiel hat im Jahre nur wenige trodene Sonnentage. Aber wir können durch entsprechende Kultur das ausgleichen, was das Klima bei uns der Rasenpflege nicht bietet. Das ist nicht nur das regelmäßige Sprengen. Der Rasen ist in unserem Klima trotz des Sprengens nicht so widerstandsfähig. Er wird leichter abgenutzt und unansehnlich. Darum ist eine Vermehrung der Rasenplätze über die als Mindestmenge verlangte 3-Quadratmeter-Größe nötig. Bei solcher Vermehrung der Rasenflächen und ihrer Pflege können wir unsrer Stadt schöne, gesunde, freie Plätze schaffen, die zugleich dem Auge ein großes Bild sind.

Wir haben noch nicht die ästhetische Kultur, die Spielplätze zugleich haben sollten, wenn wir die Plätze mit Bretterzäunen umgeben finden, auf denen Zigaretten- und Keifenfabriken ihre Erzeugnisse in abstoßender Weise empfehlen. Aber die Stadt zeigt auch noch kein soziales Gesicht, wenn freie Flächen noch brachliegen oder das „Retreten der Anlagen verboten“ ist, obwohl die Fläche mindestens der Jugend ein Sammelplatz sein könnte, der ihr fehlt.

Spiel und Sport lehren, ist und bleibt Theorie, wenn die Spielverhältnisse sich nicht nach den praktischen Notwendigkeiten richten. Und wenn sich das Bedürfnis nach Plätzen, die über die Stadt zerstreut sind oder an den verschiedenen Stellen der Peripherie liegen, herausgestellt hat, damit möglichst alle auch kommen, dann muß danach gehandelt werden.

Darum den grünen Rasen her! Mehr Rasenkultur in den



Anfuhr von Schutt zum Geländeausgleich.

Salze soll einen neuen Sportplatz bekommen und der Platz hinter der Schule am Sedanring soll ausgebaut werden. Noch manches wird zu tun übrigbleiben und hoffentlich werden bald weitere Arbeiten folgen. —

Ebenso ist die Frage strittig, wie es sich mit der Gratifikationszahlung der ausgeschiedenen oder in gekündigter Stellung befindlichen Lohnempfänger verhält. Bei Vorliegen einer schriftlichen oder mündlichen Vereinbarung oder auch bei gewohnheitsmäßiger Zahlung haben sehr viele Gerichte die Gratifikation den Lohnempfängern zugesprochen, dagegen ist der Anspruch beim Fehlen einer Vereinbarung sehr zweifelhaft und auch die Beanspruchung nur anteiliger Gratifikationen wird in solchen zweifelhaften Fällen von den Gerichten fast durchweg abgewiesen. Eine Rückforderung gezahlter Gratifikationen durch den Unternehmer kann vielfach nicht erfolgen.

Eine sowohl für den Unternehmer wie für den Lohnempfänger im Falle der Zahlung einer Gratifikation wichtige Frage ist, ob die Gratifikationen dem Steuerabzug unterliegen. Hier liegt ein Urteil des Reichsfinanzhofs vom 27. Januar 1926 vor, in dem es u. a. heißt:

Der Umstand, daß die Gratifikationen neben den Gehältern und so weiter . . . aufgezählt sind, kann nicht dazu führen, unter Gratifikationen nur die dem Arbeitnehmer von Arbeitgeber gewährten Leistungen zu verstehen, auf die der Arbeitnehmer einen klaren Anspruch hat. Abgesehen vom Sprachgebrauch, der dem Worte „Gratifikationen“ eine weitergehende



Stadttheater			Wilhelm-Theater		
Anf.	Abd.		Anf.	Abd.	
6	7.	Die Fledermaus	31. 12.	6	Charleys Tante
7 1/2	8.	Die Macht des Schicksals	1. 1.	8	Der große Schwanzschläger
7 1/2	9.	Die Zauberflöte	2. 1.	8	Musik von Hugo Firsich

Stadttheater			Wilhelm-Theater		
Anf.	Abd.		Anf.	Abd.	
6	7.	Die Fledermaus	31. 12.	6	Charleys Tante
7 1/2	8.	Die Macht des Schicksals	1. 1.	8	Der große Schwanzschläger
7 1/2	9.	Die Zauberflöte	2. 1.	8	Musik von Hugo Firsich

### Stadttheater - Restaurant und Stadt - Café

## Zur großen Silvester-Feier

unter Mitwirkung anerkannter Künstler(innen) wird ganz ergebenst eingeladen.

Jede Dame erhält ein Geschenk.

Tischbestellung umgehend:  
Telephon 2600    Telephon 2600  
**H. Bernhöft.**

## Walhalla-Lichtspiele

Wir gratulieren allen unsern verehrten Besuchern herzlichst zum Jahreswechsel!

**Ab heute Donnerstag:  
Das fabelhafte Neujahrsprogramm!**



## Die Boxerbraut

7 interess. Akte aus dem Leben zweier Jungverheirateter mit den Helden des Walzertraums

### Xenia Desni, Willi Fritsch

außerdem wirken mit:  
Hermann Picha — Teddy Bill — Harry Lamberts-Paulsen  
Ferner

### Die Box-Weltmeisterschaft im SCHWERGEWICHT zwischen




## TUNNEY \* DEMPSEY

Titelung: Dr. Willi Meisel

### Die modernen GLADIATOREN Der Kampf der Titanen . . . Vier Millionen in 40 Minuten!

Vorführungsdauer 3/4 Stunde

**Beginn nachmittags 4.30 Uhr**



### Kammer-Lichtspiele

Noch ist unser Riesenerfolg

## In der Heimat . . . da gibt's ein Wiedersehen

in aller Runde. — Und wieder können wir mit etwas Besonderem aufwarten.

**Freitag nachm. 4 Uhr Premiere.**



Nur eine Tänzerin

Die erschütternde Tragödie eines lieben Mädels

heute letzter Tag — Reinhold Schünzel  
In der Heimat . . . da gibt's ein Wiedersehen!

#### Stadttheater

Donnerstag, 30. Dezbr  
Anf. 8 U., Ende geg. 11 U  
Sonderverk. d. Bühnenvolksbund

#### Der Vampir

Don. Oper u. Märchner  
Freitag, 31. Dezember  
Anf. 8 U., Ende geg. 10 U.  
7 Abend

#### Die Fledermaus

Dienst- und Freitagen aufgehoben.

#### Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen.  
Freitag, 31. Dez. 8 Uhr,  
Sonnabend, 1., Sonntag, 2. Januar, 8 Uhr

#### Charleys Tante

Schwank u. S. Thomas  
Musik von H. Firsich

Wittwoch, 5. Jan. 8 Uhr  
Einzigster lustiger Abend  
Prof. Marcell Salzer

Donnerstag, 30. Dez. 8 U.  
Sonderverk. d. Bühnenvolksbund  
Das Grabmal des erbe-  
kannten Soldaten.

#### Reparaturen

an Gram-  
mophonen  
u. in eig.  
mechanisch  
Verfäsi  
von erbt-  
lichstem  
Fachmann  
unbedingt zuverlässig  
und gut stets bei

#### Silbermann

Graber Weg 10  
Sprechapparate u. Platten  
in größter Auswahl.

Kaufe  
Kanari-  
hähne und  
Weibchen  
höchste Preise

Meyer, Schrothstr.  
Tor 34  
(Ecke Marktstraße).

Empfehle meinen  
bekanntesten  
delikatsten

Herings - Salat  
mit Mayonnaise 1.00  
Pfund

Fleischsalat 1.30  
Pfund

Hamburger  
Fischhaus  
Magdeburg  
Peterstraße Nr. 2

## Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl  
Buchhandlung Volkstimme.

## Wiedereröffnung

des früher Ottenbergstraße 13 betriebenen Cafés  
am Donnerstag den 30. Dezember

Ich bitte um freundlichen Zuspruch **Karl John.**

Stadttheater			Wilhelm-Theater		
Anf.	Abd.		Anf.	Abd.	
6	7.	Die Fledermaus	31. 12.	6	Charleys Tante
7 1/2	8.	Die Macht des Schicksals	1. 1.	8	Der große Schwanzschläger
7 1/2	9.	Die Zauberflöte	2. 1.	8	Musik von Hugo Firsich

## Circus Straßburger

Circus-Blumenfeld-Gebäude Tel. 9797  
Falter-Markeman-Strasse Nr. 11

### Nur kurzes Gastspiel!

Täglich abends 8 Uhr:  
Große Gänvorstellung.  
Berühmt ist

Hamburg durch seinen guten Oreg.  
Meißen durch sein vorzügliches Porzellan.  
Braunschweig durch seine feine Wärite. 9387  
München durch seine süßigen Biere und  
Magdeburg durch den kurzen dort gehaltenen Circus Straßburger.

Form. 11-1 Uhr: Tiergarten u. öffentliche Probe. Alles weitere siehe Anschlagtafel

## Hofjäger

Freitag den 31. Dezember  
abends 8 Uhr:

### Gr. Silvester-Ball

Am Neujahrstage und Sonntag  
den 2. Januar, nachmittags 4 Uhr:

### Gr. Kaffee-Konzerte

mit bunter Bühne.  
2 verschiedene Programme.  
Nach dem Konzert  
an beiden Tagen:

## Zanz.

Stadttheater			Wilhelm-Theater		
Anf.	Abd.		Anf.	Abd.	
6	7.	Die Fledermaus	31. 12.	6	Charleys Tante
7 1/2	8.	Die Macht des Schicksals	1. 1.	8	Der große Schwanzschläger
7 1/2	9.	Die Zauberflöte	2. 1.	8	Musik von Hugo Firsich



Strahlender  
Sonnenschein  
im  
**Elli**  
Fürstehof  
Lichtsp.

denn wir zeigen

# Lya Mara



und

## Harry Liedtke

die Lieblinge des Publikums,  
in ihrem neuesten Werke

## Die lachende Grille

ab morgen Silvester  
1/25 Uhr.

Heute letzter Tag  
**Die keusche Susanne**



INH. OSK. KEILBERG

Ein herrlicher, prickelnder, junger Wein  
1926er (Ederweisse)  
ist eingetroffen  
Ausgang direkt vom Fass

**Inventurhalber** Donnerstag **geschlossen!**  
den 30. Dezember

**Lange & Münzer**  
51 BREITENWEG 52

**Kochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme**

**Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend**  
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpl.

**Zur Silberfeier**

empfehlen wir

**Weine, Spirituosen und Wünsche**

Rotwein	Flasche Mk.	1.20	Klosterlör	Flasche Mk.	3.30
Rotwein	Flasche Mk.	1.50	Danziger Goldwasser	Flasche Mk.	4.00
Rotwein	Flasche Mk.	1.60	Booncamp	Flasche Mk.	3.50
Rotwein	Flasche Mk.	2.10	Rognat	Flasche Mk.	3.00
Weiße Wein	Flasche Mk.	1.25	Rum	Flasche Mk.	3.30
Weiße Wein	Flasche Mk.	1.30	Kirat	Flasche Mk.	3.70
Weiße Wein	Flasche Mk.	1.45	Pfefferminz	Flasche Mk.	2.90
Weiße Wein	Flasche Mk.	1.85	Rümmel	Flasche Mk.	2.90
Johannisbeerwein	Flasche Mk.	1.10	Sagwer	Flasche Mk.	2.90
Cherry Brandy	Flasche Mk.	3.00	Bunisch	Flasche Mk.	4.50
Caracas	Flasche Mk.	3.00	Bunisch	Flasche Mk.	2.30

**Geröstete Kaffees**

nur schmackhafte, ergiebige Qualitäten. Stets frisch gebrannt in eigener Rösterei

Kaffee I rote Packung 1/4 Pfund 100,- Kaffee II blaue Packung 1/4 Pfund 88,-

**Wannfuchen, Spritzfuchen**

**Seegebäck, Keks**

in eigener Bäckerei hergestellt.

**Zigarren, Zigaretten u. Tabake**  
in allen Preislagen

**Prima Heringe**

in allen Preislagen

Raben, Perlzwiebeln, Zwiebeln, Pfeffergurken, Krautgurken und saure Gurken

**Äpfel und Apfelsinen**

Weine in allen Lagern zu haben.

Der Verkauf von Spirituosen findet nur in nachstehend angeführten Lagern statt:

**Magdeburg-Alstadt:**

Lager Nr. 14, Ranzelstraße 10  
Lager Nr. 17, Lützow-Garben-Str. 38

**Neue Residenz:**

Lager Nr. 1, Schindlerstraße 49  
Lager Nr. 6, Friedrichsplatz 1  
Lager Nr. 9, Wittgenstraße 28

**Wühlentzsch:**

Lager Nr. 22, Oberländer Straße 32

**Alte Residenz:**

Lager Nr. 3, Lützenbergerstraße 48  
Lager Nr. 7, Lützenbergerstraße 14  
Lager Nr. 12, Schützenstraße 10

**Endenburg:**

Lager Nr. 29, St. Nikolai-Straße 10

**Budan:**

Lager Nr. 19, Neue Straße 14  
Lager Nr. 23, Sadenburger Straße 1

**Beferhöfen:**

Lager Nr. 33, Alt-Beferhöfen 160

**Obernstedt:**

Lager Nr. 25, Gehlsbender Straße 125

**Diesdorf:**

Lager Nr. 30, Die Fahrt 9

**Schönebeck:**

Lager Nr. 35, Köstenerstraße 47  
Lager Nr. 37, Pelsicker Straße 12

**Bad GutsMuths:**

Lager Nr. 38, Reichenstraße 1c

**Neujahrs-Glückwunschkarten**



empfeht

**Buchhandlung Volksstimme**  
MAGDEBURG

**Pelz-**

in allen Ausführungen u. Preislagen, wie:

Jacken Skunks-Kragen Hüte Herren-Pelze  
Mk. 70.- Mk. 65.- Mk. 10.- Mk. 120.-

Bekannt gute Qualität.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Magdeburg,  
Alter Markt 22/33  
(über Toepfer)

**Sternau**

**Wo feiern wir Silberfeier?**

**Bei Bester**

Balhballe-Kabarett, Apfelstraße 12  
Steinerner Tisch, Breiter Weg 94

**Silberfeier**

verbunden mit

**großem Künstlerfest u. Ball.**

Eintritt nur gegen vorherige Lichtbestellung.

Ab 1. und 2. Januar täglich  
nachmittags und abends

**Das neue Programm**

**Empfehlen zu Neujahr:**

Frische Buchhagen,  
Neuwild im Ausschitt,  
la. Hasfermaßgänse,  
Enten - Puten - Poularden  
Suppenhühner  
Patentlein preiswert.

Fr. Hellmann B. Stallmann  
Moltkestraße 9 Gr. Diesdorfer Str. 218  
Telephon 41394 (Eing. Annenstr.) Tel. 3894

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT

Freitag 8 Uhr:  
**Große Silberfeier-Vorstellung**  
**Dolly**

Dazu:  
**Viele Ueberraschungen!**  
Schokoladenpende

und  
**Verteilung von Geldgeschenken!**

Jeder Besucher erhält ein  
**Kästchen Schokolade**  
In 25 Kästchen sind  
**Anweisungen auf Geldgeschenke**  
à 100, 75, 50, 40, 30, 20, 10 und 5 Mark  
enthalten

Auszahlung in der Pause an der Kasse!

**Sonnabend (Neujahr)**  
und **Sonntag den 2. Januar:**

**Zwei Vorstellungen**

4 Uhr: **Dolly**

8 Uhr: **Dolly**

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT

Einmalige Sondervorstellung  
für das  
**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
und den

**Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund**  
Mittwoch den 5. Januar

**DOLLY**

Operette von Hugo Hirsch.  
Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen  
Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners  
oder des Verbandsausweises im Theaterbüro (Erz-  
bergerstr.) vorm. von 10 bis 1 und nachm. von  
5 Uhr an erhältlich 10,-

**FÜRSTENWALD-THEATER**

Donnerstag letzte Aufführung  
d. unberechtigten Nachschlagers  
**Süßliches Mädchen zu verheiraten!**  
Geheuerer Kirmis! Schachlauer!

Freitag: **Gr. Silberfeier**  
8 Uhr: **Geheuerer Kirmis!**  
**Fulhens Fliederwochen**

Poste mit Gesang u. Tanz in 4 Akten  
von Hermann und Schwarz  
darauf **Ball - Kabarett**  
Begrüßung des neuen Jahres.  
Mitwirkung sämtlicher Künstler:  
Humor! Stimmung! Ueberraschungen!  
Ballkarte 60,-, bereits erhältlich.  
Sonntag den 2. Januar, 3. Uhr:  
**Ball und Moritz.**  
Saal Nr. 1, Sperrkarte 60,- u. 2. Sperrkarte 4,-

Vorverkauf 11-1 Uhr.











Nachrichten aus der Provinz

Besondere Pflichtarbeiter-Entschädigungen

Es ist Beschwerde darüber geführt worden, daß Erwerbslose, die mit Pflichtarbeit beschäftigt werden, das notwendige Werkzeug selbst zu stellen hätten, während nach den geltenden Bestimmungen den Pflichtarbeitern ein Zuschuß in Höhe von 50 Prozent der Hauptunterstützung gewährt werden müsse.

Ländliche Volksschulen

Aus Kreisen der ländlichen Gemeinden Preußens war geklagt worden, daß ihnen bei der Einrichtung von Mehrstellen an den Volksschulen die Kosten hierfür auferlegt würden.

Die Wohnungsfrage der Landarbeiter

Einem außerordentlich großen Einfluß auf die Ausländerbeschäftigung in der Landwirtschaft übt die Wohnungsfrage aus. Mit dem im allgemeinen stark gesteigerten Bedarf an Landarbeitern hat nicht entfernt die Schaffung von Arbeiterwohnungen gleichen Schritt gehalten.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt gibt jetzt interessante Feststellungen über die Landarbeiterwohnungsfrage bekannt. Im Bezirk des Landesarbeitsamts Sachsen-Anhalt waren in den Jahren 1920 bis 1923 einige tausend landwirtschaftliche Arbeiterwohnungen mit Betriebsfremden, meist gewerblichen Arbeiterfamilien besetzt.

Nach den Feststellungen sind in der Provinz Sachsen 43 106 Landarbeiterwohnungen in der Gestalt der Werkwohnungen vorhanden. Davon sind 4153, also beinahe 10 v. H., mit Betriebsfremden besetzt.

Die Sache ist durchaus nicht so einfach. Man kann es wohl verstehen, daß Landwirte, die in ihren Werkwohnungen anstatt der bei ihnen arbeitenden Landarbeiterfamilien betriebsfremde Leute wohnen lassen, wenig erbaut davon sind und deshalb Ausländer anfordern, oder Räumungsklage erheben.

Ein Betrieb in Anhalt, so teilt das Landesarbeitsamt mit, der rund 950 Morgen groß ist, hat zwölf Werkwohnungen, von denen bisher zwei mit betriebsfremden Arbeitskräften besetzt waren. Der Betrieb kam mit den Arbeitern, die ihm die zehn Familien stellen, und einigen andern aus.

Mit der Errichtung neuer Landarbeiterwohnungen aber haben sich die landwirtschaftlichen Unternehmer nicht angezogen.

Die Steuerquelle der Landgemeinden

Seit Jahren schon führen die kapitalistischen Wirtschaftskreise einen erbitterten Kampf gegen die Steuerpolitik des Reiches, der Länder und Gemeinden. Die Argumente aber, mit denen sie arbeiten, halten einer genauen Prüfung nicht stand.

Um ein klares Bild zu erhalten, müssen wir das zu beobachtende Gebiet so eng begrenzen, daß wir eine Gemeinde, deren Verhältnisse normal sind, in den Kreis unserer Betrachtung stellen.

Es ergibt sich da, daß in steuerlicher Hinsicht bisher die Landwirtschaft noch nicht so belastet ist, wie es eigentlich den Besitzverhältnissen nach sein müßte.

Die Landwirtschaft noch nicht so belastet

ist, wie es eigentlich den Besitzverhältnissen nach sein müßte. Das ist auch nicht durch noch so lautes Geschrei der Agrarier zu widerlegen. Zunächst ist fest, daß die Gemeinden bei den jetzigen Besitzverhältnissen nicht zu ihrem Rechte kommen, und daß die Besitzer des bebauten, also hauszinssteuerpflichtigen Grund und Bodens schwer unter der ungerechten Steuerverteilung zu leiden haben.

Die Gemeinde G. hat ein Gesamtareal von 561 Hektar. Hiervon befinden sich im Eigentum der Landwirtschaft 514,5 Hektar gleich 91,2 v. H., einschließlich der dazugehörigen Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser der Besitzer, im Besitz der Häuser und Gewerbetreibenden nur 22,7 Hektar gleich 4 v. H., und an öffentlichen Wegen und Gewässern sind 23,8 Hektar gleich 4,8 v. H. vorhanden.

Nun wird man entgegen, daß die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden, weil sie die Hauszinssteuer zahlen, sehr wenig zu den Gemeindefinanzbeiträgen beitragen. Dem ist entgegenzusetzen, daß von dem tatsächlichen Aufkommen der Gemeinde aus den Zuschlägen zur Grundvermögenssteuer immerhin die Gewerbetreibenden bei 125 v. H. Zuschlägen 12,5 v. H. und die Besitzer der 91,5 Hektar 57,5 v. H. aufzubringen haben, bei einer Belastung von 225 v. H. Nach diesem Beispiel müßten, um die Besitzdifferenz auszugleichen, der Landwirtschaft nach rund 5 Prozent des Steueraufkommens auferlegt werden.

Nach dem Kriege sind in der Provinz Sachsen 6331 Landarbeiterwohnungen errichtet worden. Davon sind 6051 Werkwohnungen und 450 Eigenheime. Am verhältnismäßig härtesten ist der Neubau im Regierungsbezirk Merseburg gewesen, wo 10,4 v. H. des Gesamtbestandes an Landarbeiterwohnungen neuerbaut sind.

Zu dem Kriege sind in der Provinz Sachsen 6331 Landarbeiterwohnungen errichtet worden. Davon sind 6051 Werkwohnungen und 450 Eigenheime. Am verhältnismäßig härtesten ist der Neubau im Regierungsbezirk Merseburg gewesen, wo 10,4 v. H. des Gesamtbestandes an Landarbeiterwohnungen neuerbaut sind.

Nun wissen wir ja, daß gerade die Landwirtschaft sich ganz energisch wehrt, etwa noch irgendwelche Belastung zu übernehmen. Wir müssen deshalb dazu kommen, bei der Berechnung der Grundvermögenssteuer andre Maßstäbe anzulegen. Es muß verlangt werden, daß der unbebaute Grundbesitz nach denselben Normalmaßen veranlagt wird, wie der bebaute Grundbesitz.

Bei diesem Vergleich zeigt sich deutlich, wie es in Wirklichkeit mit der „ungeheuren“ Belastung der Landwirtschaft gegenüber dem kleinen Hausbesitz in einer Landgemeinde aussieht, und es gehört schon

eine große Portion Ungläubigkeit

dazu, anzunehmen, die Klagen der Landwirtschaft über zu hohe Steuern beständen zu Recht. Dabei merken natürlich die Kleinbauern und Anlieger von der steuerlichen Begünstigung der Landwirtschaft wenig, da die von ihnen aufzubringenden Pachtsummen bedeutend höher sind, als der tatsächliche Reinertrag, der z. B. den großen Herren bei Berechnung der Einkommensteuer zugrunde gelegt wird.

Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, daß eine Reform der Besitzsteuern notwendig ist, nicht etwa in Gestalt von Ermäßigungen für den Besitz, wie es dieser erstrebt, sondern im Interesse der Finanzlage der Kommunen durch Erhöhung der Realsteuern. Der Reichsfinanzminister zwar hält Steuerentlastungen für die Besitzenden, die die Steuern am leichtesten zahlen können, auf Kosten der Länder und Gemeinden für gerecht und hat sie durchgeführt, wir aber und auch alle verantwortlichen Kommunalpolitiker der Bürgerlichen können diesen Weg in die alte preussische Steuerungerechtigkeit nicht mitgehen.

Um dies zu erreichen, ist es aber notwendig, daß sich die kleinen Existenzen auf dem Lande vom großagrariischen Landbund lösen und endlich erkennen, daß sie nur die Schutztruppe für die Großagrarien spielen, während ihre Interessen bei den breiten Massen des Volkes und nicht beim Großgrundbesitz liegen. Für die Gemeinden erweist sich aber die Pflicht, aus den Verhältnissen zu lernen und zur Begegnung der Gemeindefinanz aus den Leistungsfähigen das an Steuern zu verlangen, was zum Leben der Gemeinde notwendig ist.

Auf Schneeschuhen im Harz

Von Otto Krugmann.

Der Zug trägt uns in wenigen Stunden aus dem aufgeregten Gewühl der Großstadt in die wohlwollende, abendliche Stille des Harzstädtchens Altenau. Kaum werden wir uns der staunenswerten inneren Fähigkeit bewußt, so vollkommen die Erinnerung auslöschen zu können, als habe uns nie jene Welt gesehen, die aus hastenden blauen Menschen, Straßen mit braunem, müdem zerwühltem Schnee, jagenden Automobilen und gequälten Pferden besteht, jene Welt, die zur Abendzeit, von kaleidoskopisch bunten Lichtstrahlen überfüllt ist, in unsren Sinnen zu dem Platz einer häßlich verzerrten, abstoßenden und zugleich wildschön verlockenden Vision aufrückt.

Wir streben dem Quartier zu. Unter unsern Schritten klirrt und knirscht der Schnee, unser Atem bleibt wie ein dünner Schleier in der Luft stehen, kein Wind weht ihn davon. Aus all den Fenstern, an denen wir vorübergehen, bricht warmes, rotes Licht, über den Dächern träumt der Rauch und will sich nicht von Menschennähe und Gemütslichkeit trennen.

Früheste Morgenstunde. Leichter Sternenschein vom blauen Himmel. Ueber den Häusern des Städtchens schwebt noch der Rauch des vergangenen Tages. Die Zinnen der Berge aber ringsumher säumt ein lichter Schein, des nahenden Tages erster Gruß, eine frohe Verheißung. Wir treten hinaus, Schneeschuhe unter dem Arme. Die Augen

grüßen Himmel und Erde mit weitem, dankbarem Blick. Die Brust atmet tief und beseligt. Wir schnallen die Bretter an und klappern über die eisbedeckte Straße zur Wiege hinüber, die dort oben an den Wald grenzt. Unser erstes Ziel ist der Gipfel des Bruchberges. Früh, zum Sonnenaufgang wollen wir ihn erreicht haben. Während wir noch über die Wiege langsam aufwärts schreiten und gleiten, klingen sechs helle Schläge aus dem Tale herauf. Sie sind für viele ein Wehr, für uns jedoch ein Abschiedsgruß, denn uns umfängt schon des Waldes Stille.

Der Tag kommt uns entgegen. Vor ihm zerrinnen die letzten Schatten der Dämmerung in nichts. Licht dringt bis in die fernsten Winkel des Waldes. Die Bewegung des Steigens treibt das Blut schneller durch die Adern und fügt zu der andächtigen Morgenstimmung eine jubelnde, lebensfreudige, aber im Tiefsten sinnige Ergänzung. Weitauflaubender schmiegen sich die Gänge ins Tal hinaus, reicher wird der Schneehang. Frost und Raufreif raten ein Nebriges, um die hohen Tannen zu ungefügen Nischen, zu jagendhaften Armbekleidungen zu verwandeln. Die kleineren Bäume sind oft vollkommen eingeschnitten und stehen jümmen Märchenmagikern gleich, da. Wohin das Auge blickt, war der Winter als großer Künstler am Werke, schuf und bildete mit schier unermesslichem Formenreichtum und nach dem obersten Geistes, alles Unwesentliche weggulassen.

Wir sind rechtzeitig am Gipfelkreuz, das den Gefallenen des großen Krieges geweiht ist. Hoch und dunkel, eine ernste und ehrene Mahnung, steht es da auf einsamer Höhe. Ueber den Bergen des Ostens, die alle des Brodens breite Kuppe überragt, erglühn Wolken und Wälfchen in feurigstem Rot — da tritt auch schon die Sonne herauf in uralter Majestät und beginnt in lautlosem Jubelsang einen neuen Tageslauf. Das Licht flutet über die Welt der Berge, zündet flammende Kanäle auf den Gipfeln, schenkt den Tälern neues Hoffen, wandelt den bleichen Schnee zu hellglühendem Silber, bricht sich in den Millionen und aber Millionen von Kristallen um uns, leuchtet darin auf in den heiligen sieben Farben, umgibt das Kreuz mit der Gloriole himmlischer Zuvorsicht, und macht uns fastungslos und trunken vor Glück. Warum ergreift uns jeder junge Morgen so tief wie es sonst nur der Mid in die Augen eines Kindes vermag? Weil Mid und Morgen dasselbe sind, weil sich in beiden ein ewiges Leben in untergängerlicher Jugend neu offenbart.

Jetzt lohnt der Berg die Mühe des frühen Aufstiegs. Auf seinen sanften steilen Hängen steht ein heiteres Spiel ein. Die beiden Bretter sind die Mutter köstlichster Freuden. Sie tragen uns hin und her, hinauf und hinab, über wellige Hügel und tiefe Gräben hinweg, unter weißen Bräuden und Bogen hindurch. Hinter uns wirbelt der Schnee auf wie sprühende Gischt am Bug eines Schiffes, und wenn wir einen Tannenzweig berühren, sinkt eine Wolke silbernen Staubes herab.

Die Sonne steigt hoch und höher. Die Wärme wächst und zittert von den seligen Weiten wieder himmelwärts. Wir sind in einem Reiche von makelloser Reinheit. Unser ist es, wenn wir dahingleiten und -schwimmen. Unser ist es noch vielmehr, wenn wir bewegungslos verharren und mit offenen Sinnen und andächtiger Seele schauen. Liegt nicht im reinen, absichtslosen, vom Rode gemeiner Wünsche befreiten, von keinem irdischen Begehren verzerrten Schauen das größte Glück? Wenn wir unser Wandern durch des Winters Wunderwelt mit einem Dienst im Tempel der Schönheit vergleichen, so sind wir in solchen begnadeten Augenblicken dem Allerheiligsten nahe.

Nicht umsonst heißt der Bruchberg das Siparadies des Harzes. Seine Gänge und Abfahrten nach allen Himmelsrichtungen geben uns das Recht, ihn so zu nennen. In langen, herrlichen Vormittagsstunden durchziehen wir auf unsern sinken Brettern große Teile dieses Paradieses. Als die Sonne Mittag steht, fahren wir nach dem Forsthause Oberbrück ab. Ein wilder und kühner Raufsch bemächtigt sich unser. Die Bäume fliegen vorüber, eine einzige weiße Wand, aus der Einzelheiten nicht mehr wahrnehmbar sind. Das Fischen der Ski beim gleitenden Gleiten über die Berggründen ist ein betörend schöner Sang für die Ohren. In weissen Herz diese Puzil einmal wiederhallte, der ist dem Stilauf rettungslos und für alle Zeiten ergeben.

Das Forsthaus nimmt uns zur Mittagsrast auf. Ein leiser Wind aus Südwest ist aufgekommen. Bedenklliche Gemüter betrachten das Thermometer, das sich dem Nullpunkt nähert, während das Barometer auf beiseitene Anfrage mit einem kräftigen Auf nach links antwortet. Erste, noch helle und heitere Wolken, jagen vorüber. Einströmchen geben wir uns ganz der wohligen Entspannung hin. Sie ist die beste Quelle neuer Kraft. Wir verzichten auf Heberlegungen, was geschehen soll. Doch schon nach einer Stunde hat sich das Bild wesentlich verändert. Dunkel Gewölk bedeckt den Himmel. Wir müssen uns schlüssig werden über die Fortsetzung der Wandrung. „Sinn ins Tal“, oder, wie ursprünglich geplant, „weiter auf den Broden?“ heißen die beiden Möglichkeiten. Wird uns morgen wieder ein solcher Tag zuteil werden, mit warmer Sonne und weicher Licht, mit Raufsch und der höchsten Sonne des Stilaufers, mit Pulverschnee? Das hinauf-lost stärker als









# Stahmland

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 5 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 1

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

1. Januar 1927



## Gluckauf zum neuen Jahr!

Sie jagen auf endlosen Bahnen ums Weltall die rollenden Wagen, Ihr Männer der blauen Bluse, ihr Männer der schwierigen Faust,  
von fernen Inseln und Risten die Schätze herbeizutragen ihr seid die Gebieter der Erde, um euer Schwungrad saust  
in fruchtbar-bereicherndem Kreise . . . . die Welt im neuen Gleise!

# Jahreswende

Wieder ist ein Jahr, reich an Kämpfen und Ereignissen, in der Zeitlosigkeit des Weltalls ein Atom, im Menschenleben eine kurze Epoche, verflunken. Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre läßt den Menschen im Fasten und Hehen des Maschinenzeitalters einen Augenblick stillstehen. Freudige und schmerzliche Ereignisse drängen sich auf. Bei der Summierung aller Gesehnisse, die in der Erinnerung durch ihre Größe oder Tiefe haften geblieben sind, steigt in dem denkenden, betrachtenden Menschen die Frage nach dem Sinne des Lebens, nach dem Zwecke des Daseins auf.

In unserer Zeit, wo die menschliche Arbeit durch Mechanisierung und Automobilität völlig entseelt ist, kann in der Arbeit selbst kein innerlich befriedigender Lebenssinn liegen. Die Zeiten sind vorbei, wo in der Werkstatt frohe Lieder die Arbeit würzten, wo bei gemeinsamen Arbeiten durch rhythmische Gesänge der Takt geschaffen wurde. Dahin sind die Tage der dichtenden Schuhmacher vom Schläge eines Hans Sachs, oder der philosophierenden Kunstgießer, wie die Bischer in Nürnberg. Nicht mehr die Gesänge der Matrosen und Lastenträger begleiten das Ent- und Beladen der Schiffe, sondern das Klirren und Rärmen der Krane und Elevatoren. Den Arbeitstakt schlägt heute die Maschine mit ihren bis auf Bruchteile einer Sekunde eingestellten Bewegungen. Der beim Handwerker bestehende innige Zusammenhang zwischen Schaffer und Werk, der dem eignen schöpferischen Empfindungen weitesten Spielraum bot, ist im Zeitalter des Taylorismus und Fordismus, der wissenschaftlichen Betriebsführung und des fließenden Bandes vollständig aufgehoben. Die Gleichförmigkeit der Maschinenarbeit erstickt alle Freude am Schaffen. Die Maschine erscheint den Arbeitern nicht als Helfer, sondern als Folterinstrument, und das einzige Entkommen aus der Fron der Maschinenklaverei scheint ihnen der Tod zu sein. Für die Arbeiter bleibt die Wahl, in Stumpfheit sich ihrem Schicksal zu ergeben oder sich außerhalb der täglichen Arbeit einen Sinn und einen Inhalt für das Leben zu schaffen.

Für den Gottgläubigen hat das irdische Leben nur den Sinn, sich für das Jenseits vorzubereiten. Mit Gleichmut erträgt er in der Hoffnung auf die himmlischen Freuden die Lasten und Nöte des irdischen Lebens. Von Jugend auf an Demut gewöhnt, ist der auch in ihm schlummernde Freiheitsinn gebrochen und begraben unter dem Schutte religiöser Zeremonien und Traditionen. Für ihn bedeutet das Leben auf Erden nichts, das Jenseits alles.

Die Menschen, die sich vom Gottesglauben losgesagt, aber kein andres Ideal dafür gefunden haben, fühlen eine große Leere in der Brust. Tagaus, tagein, Jahr für Jahr senzen und stöhnen sie unter der Last des Schicksals und der Not der Zeit, die sie durch die Leere ihres Lebens am allerschwersten fühlen. Ihr Denken und Trachten klebt am Egoismus, den Geist der Gemeinschaft kennen sie nicht. Im Rneipendunst, Alkoholtrausch und schließlich im Laster suchen sie Vergessen aus ihrer Bedrängnis und verzweifeln am schalen Inhalt ihres Lebens.

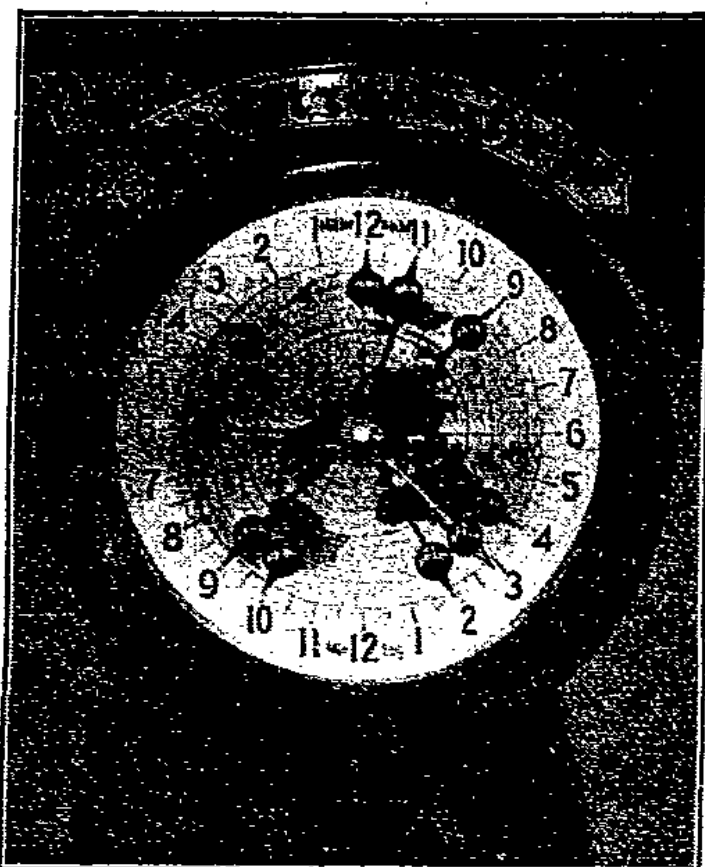
Die Besizenden, die Ausbeuter der menschlichen Ausbeutung, sind weder fromm, noch haben sie eine große sittliche Idee. Der Sinn ihres Lebens liegt nur im Jagen nach Besitz, nach hohem Profit, ohne nach dem Woher zu fragen oder auf das Wie Beachtung zu legen. Ob ihr Besitz mit dem Blute der eignen Landleute, gesehnen im Morden von Mensch gegen Mensch, mit dem Schweiß siebzig hafter Menschen in dumpfen, lärm-erfüllten Fabriksälen und fastern, giftigen Straßen mit den Eränen hungernder, frierender Frauen und Kinder, denen aus bleiernen Wangen und glanzlosen Augen der Tod schaut, oder mit dem Elend und der Verzweiflung der Arbeitslosigkeit geschaffen ist, kümmert sie nicht.

Für den Sozialisten liegt im Kampf um die Befreiung der Menschheit Sinn und Inhalt seines Daseins. Er will nicht Sklave der Maschine, sondern ihr Herrscher sein. In aller Freude, in aller Not steht ihm ein Ziel, begeisterungswürdig und gewaltig, vor Augen. Er weiß, daß die Zukunft den Schaffenden gehört, trotz aller Widerstände der herrschenden

Klassen. Die Jahreswende bedeutet für ihn einen Rückblick, um mit Freuden den stetigen, wenn auch langsamen Aufstieg und Vormarsch der kämpfenden Arbeiterschaft zu konstatieren. Für den Sozialisten ist die Jahreswende Zeitenwende. In der Nacht des Silvestertags versinkt das alte Jahr und der Morgen des Neujahrstags begrüßt das neue Jahr. —

# Neujahrsbräuche

In der ganzen Welt gilt der Neujahrstag als Festtag. Schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung, als man den Jahresanfang noch vom Winteranwend-



Weltzeituhren auf Bahnhöfen.

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ist eine Weltzeituhr angebracht worden, deren zehn Zeiger die Zeit der ganzen Welt angeben.

fest an rechnete, wurden die sogenannten „zwölf Nächte“ zwischen dem alten und dem neuen Jahre ausgiebig gefeiert. Lautester Jubel begleitete den Abzug des alten Jahres, und die lärmvollen Bräuche sollten böse Geister vertreiben und das neue Jahr unter günstige Zeichen stellen. Daß man am Vorabend des Neujahrstages versuchte, die Zukunft zu ergründen, hatte seine Ursache in den ganz natürlichen Wünschen des Menschen, alles Geschehen des kommenden Jahres wenigstens andeutungsweise schon vorher zu wissen. Bleigießen, in den Spiegel schauen, auf die Personen achten, die einem in der Neujahrsnacht oder am ersten Morgen des neuen Jahres begegnen, Pantoffelwerfen und dergleichen zauberhafte Dinge mehr — alles das deutet darauf hin, daß die menschliche Neugier ergründen wollte, was das neue Jahr bringen werde. Dabei spielt die Frage nach Tod und Leben, Heirat und Verlöbniß, Reichtum und Ergehen aller Art die größte Rolle. Daß man Fische essen muß, ist darin begründet, daß der Fisch als Zeichen des Glückes gilt, und wenn man überhaupt den Jahreschluß durch gutes Essen und Trinken begeht, so ist darin der Wunsch ausgedrückt, daß das ganze neue Jahr so gut verlaufen möge wie der erste Tag. Im Bewußtsein der Gegenwart haben freilich die lärmenden Festgebräuche nichts mehr mit der Absicht einer Vertreibung böser Geister gemein, sondern sind lediglich ein lauter Ausdruck der Freude.

Von jeher ist auch das Neujahrsfest der Tag des Schenkens gewesen, so daß sich geradezu ein Anspruch auf Geschenke herausgebildet hat. Dieser Brauch war im 16. und 17. Jahrhundert so ausgeartet, daß die Behörden sich gezwungen sahen, dagegen vorzugehen. Wie heute fast noch überall Schornsteinfeger, Briefträger, Waschfrauen, Zeitungsanträgerinnen usw. ihr Neujahrs Geschenk erwarten, so war früher fast die ganze ärmere Bevölkerung an dieser Neujahrsbettelei beteiligt. In den heillosen Landesteilen mieteten sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Brunnmeister, Nachtwächter, Stadttrommler und -pfeifer, Türmer, Postboten, die das ganze Jahr über zu Fuß laufen mußten, ein Pferd und hielten dann ihren Bettelmarritt. Dazu kamen in den kleineren Landorten die Hirten und Schäfer. Die Türmer nahmen sogar für ihre Neujahrsweihen besondere Gesellen an, mit denen sie dann wüste Trinkgelage veranstalteten. Großes Aergernis erregte namentlich das Neujahrsingen der Schulkinder, die bei dieser Gelegenheit zwar etwas Geld verdienten, aber auch zum Branntweintrinken angehalten wurden und allerlei Schandbares lernten. Im Grünberger

Amt in Hessen stürmte die ganze Landbevölkerung am Neujahrmorgen in die Stadt und begann einen förmlichen Sturm auf die Stadtbevölkerung, die sich dieser Bettelei nicht eher erwehren konnte, als bis die Behörde sie verbot. Natürlich war der eigentliche Anlaß zu dieser Bettelei die herrschende furchtbare Armut. Man konnte das allgemeine Betteln höchstens dadurch

abstellen, daß man eine geordnete Armenpflege einführte, aber viel Erfolg hatten die Verbote der Neujahrsbettelei doch nicht. Am wenigsten erfolgreich waren früher die Verbote der Behörden gegen die Ausschreitungen der Studenten in der Neujahrsnacht. Auch heute heißt es bei dem übermütigen Treiben in der Neujahrsnacht noch immer: Je toller, je besser!

# Empor

Wir kommen aus der Tiefe, wir kommen aus der Finsternis,  
Wir gingen ungekannt vom ersten Tage bis zum Tod in einem Duldland.

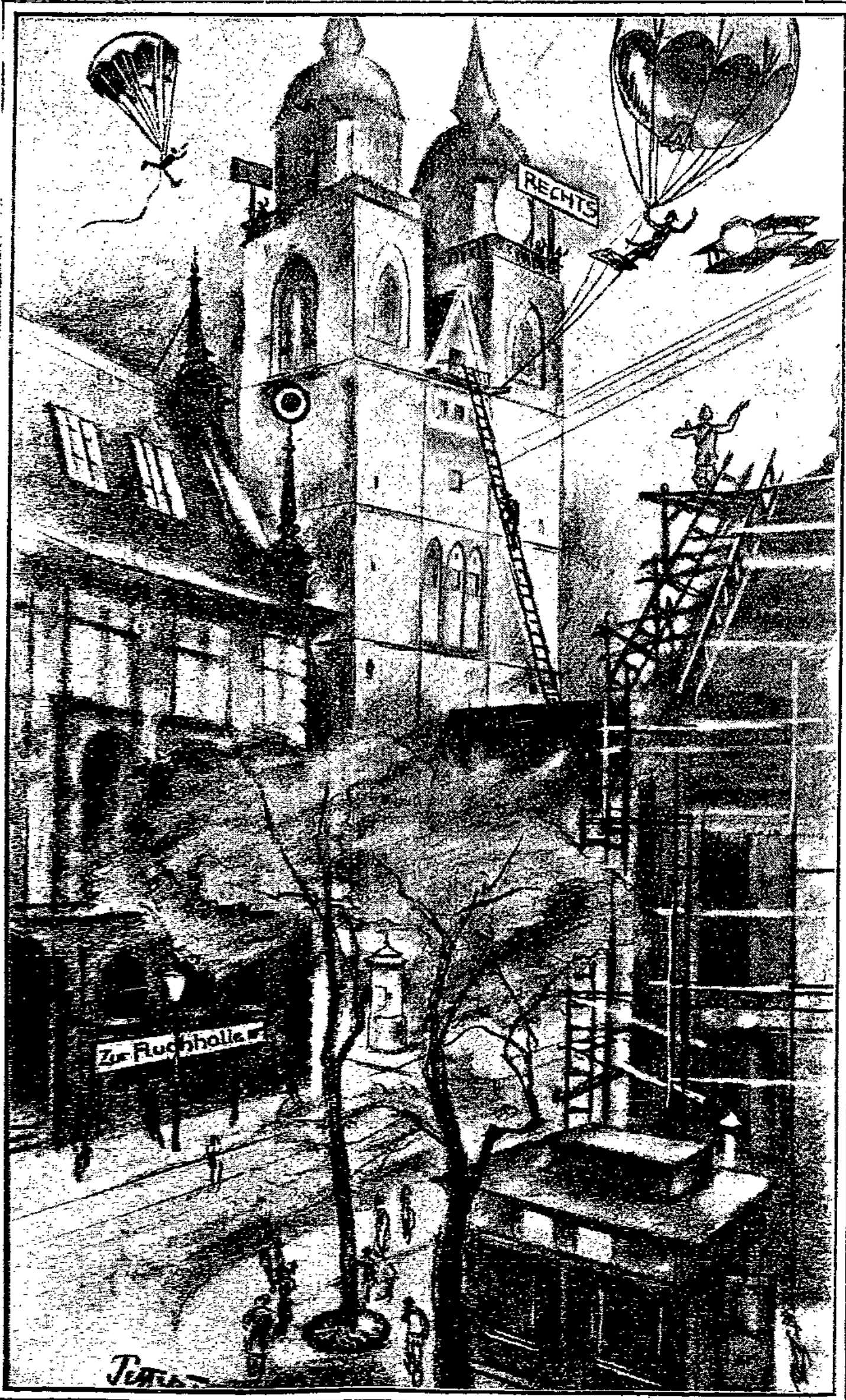
Wir sahen nicht die Kette, wir hörten nicht den Sklavenlaut,  
Wir schafften taub und blind und schwiegen nachbefangen in unserm Labyrinth.

Es ist an einem Tage ein schwerer Seufzer aufgewacht;  
Die Kette schmerzt so sehr. Der Seufzer wurde Flamme und lohte vor uns her.

Die Flamme ward zur Sonne, die leuchtend überm Gipfel steht  
so warm, so voll, so rot. O, Brüder, sie will brennen in unsere kalte Not.

Wir wollen aufwärts steigen. Es führt ein Weg zum höchsten Grat  
durch Dornen und Gestein. Wir schlagen in den Felsen die Stufen uns hinein.  
Ernst Preetzang.

# Was geschehen wird



Der neue Magdeburger Luftverkehrshafen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird sehr viel geschehen. Zunächst wird Magdeburg den längst ersehnten Luftverkehrshafen bekommen. Er wird auf den Türmen der Johanniskirche errichtet. Mit diesem Plane, der bestimmt in gewohnter Großzügigkeit durchgeführt wird, schafft man endlich auch die Möglichkeit einer

bessern Verbindung zwischen Altstadt und Wilhelmstadt. Man schlägt, wie ein ge- flügeltes Wort so schön sagt, zwei Fliegen mit einer Klappe. Zwischen Wilhelmstadt und Altstadt liegt, wie man sich überzeugen kann, der Hauptbahnhof. Schon damals, als er gebaut werden sollte, hat man ein- gesehen: das wird mal ein höllisches Ver-



Der Biederiker Busch wird verlegt.

kehrshindernis, aber man hat ihn trotzdem an dieser Stelle gebaut, damit die Stadtverordneten etwas zu reden und die Amtsbureaus etwas zu schreiben bekamen. Nun weiß man nicht, wo man den riesigen Verkehr von der Költner Straße ablenken könne. Eine Partei will einen Tunnel unter dem Bahnhof hindurchgraben, die andre will eine Brücke über den Bahnhof hinnegebauen. Die Drunterdurch- und



Die Zitadelle wird nach Berlin geschickt.

auch die Drüberhinwegpartei wird aber ihr Ziel nicht erreichen, der Magistrat wird zwischen Wilhelmstadt und Altstadt eine Fluglinienverbindung mit Endstation Johannistürme einrichten. Wie unser Bild zeigt, tritt dadurch nicht einmal eine wesentliche Vermehrung der Verkehrs-polizei ein.

Die ungeheure Mückenplage und die vermehrten Wilddiebereien im Biederiker Busche haben den Fiskus, Abteilung für Domänen und Forsten, veranlaßt, diesen

schönen Wald abtransportieren und auf den Sohlener Bergen zunächst aufstellen zu lassen. Damit dürfte auch der Kampf um den Besitz des Biederiker Busches, der seit 1896 von der Stadt Magdeburg mit Geschick und Leidenschaft geführt wird, vorläufig zur Ruhe kommen.

Weil die Regierung sich um keinen Preis von der Zitadelle zu trennen vermag, wird das alte Bollwerk abgebrochen, in Kisten verpackt, nach Berlin gebracht, wo es im Hofe des Museums für Kunst und Bureaukratie aufgestellt werden soll.

Im Juli wird die Magdeburger Hochschule für Leibes- und Seelenübungen durch



Städtische Hochschule für Leibes- und Seelenübungen.

das Stadtamt für Leibesübungen eröffnet, das seinen Wirkungskreis durchaus vergrößern will. Den Zuzug vom Lande zu den Ausbildungskursen stellt man sich in Verkehrsvereinskreisen ungeheuer vor.

In der zweiten Hälfte des August werden von der Theaterausstellungsleitung



Medea auf dem Wochenmarkt.

tun. Grete nahm es; und als eine halbe Stunde später Trud und Gerd von ihrem Ausgang zurückkehrten, versicherte sie, kräftig genug zu sein, um ohne Beistand in ihre hohe Stiebstube hinaufsteigen zu können.

4.

Regine.

Diese Stiebstube teilte sie mit der alten Regine, die von lange her das Minderliche Hauswesen führte. Freilich, seit Trud da war, war es anders geworden, aber zu niemandes rechter Zufriedenheit. Am wenigsten zur Zufriedenheit der alten Regine. Diese setzte sich jetzt an das Bett ihres Lieblings, und Grete sagte: „Weißt Du, Regine, Trud ist böse mit mir.“

Regine nickte. „Und darum konnt ich's nicht sagen,“ fuhr Grete fort. „Ich meine das von dem Vaktin, und daß er mich aus dem Feuer herausgetragen; und sie merkte wohl, was es war, und warum ich schwieg und mich abwandte. Denke nur, ich soll nicht mehr sprechen mit ihm. Ja, so will sie's, ich weiß es von ihm selbst; er hat mir's heute gesagt. Und er hat es von der Emrentz. Aber die hat gelacht. Höre, Regine, der Emrentz könnt ich gut sein. Wenn ich doch eine Mutter hätte wie die! Ach, meine Mutter! Glaubst Du nicht, daß sie mich lieb hätte?“

„Das hätte sie,“ sagte Regine und fuhr sich mit der Hand über das Auge; „das hätte sie. Jede Mutter hat ihr Kind lieb, und Deine Mutter ... ach, ich mag es gar nicht denken. Ja, mein Gretelchen, da hätten wir andre Tage, Du und ich und der Vater auch. Er ist jetzt krank, und Trud ist hart mit ihm und glaubt es nicht. Aber ich weiß es und weiß schon, was ihm fehlt; ein Herz fehlt ihm, und das ist es, was an ihm nagt und zehrt. Ja, Deine Mutter fehlt ihm, Gretel. Er war nicht mehr jung, als er sie von Brügg' her ins Haus bracht, aber er liebte sie so, und das muß er auch, denn sie war wie ein Engel. Ja, so war sie.“



Oedipus im Fleischerladen.

Schmink- und Kostümtage eingerichtet. Jeder Magdeburger bzw. Magdeburgerin kann sich unentgeltlich schminken und in ein historisches Kostüm stecken lassen. Darauf wird das Straßenleben Magdeburgs ganz im Zeichen der Theateraus-



Der erste Spatenstich zum neuen Rathaus.

stellung stehen. Frau Kurzrock auf dem Wochenmarkt verkauft nur noch als Medea Koch- und andre Töpfe. Auf dem Markte gehen Wallensteiner, alte und junge Ritter umher. Der Fleischermeister Hatkebeil steht nur noch als König Oedipus im Laden und ruft in einem fort:



Tankshuhe.

„Und wie sah sie aus? Sage mir's.“ „Ach, Du weißt es ja. Wie Du. Nur hübscher, so hübsch Du bist. Denn es ist, als ob Du das blasse Bild von ihr wärfst. Und so war es gleich den ersten Tag, als Dein Vater Dich auf den Arm nahm und sagte: „Sieh, Gerd, das ist Deine Schwester.“ Aber er wollte Dich nicht sehen. Und als ich ihm zuredete und sagte: „Sieh doch nur ihre schwarzen Augen; die hat sie von der Mutter,“ da lief er fort und sagte: „Von ihrer Mutter. Aber das ist nicht meine.“

„Und wie war denn seine Mutter? Hast Du sie noch gekannt?“ „O gewiß.“ „Und war sie schöner?“ „Ach, was Du nur fragst, Gretel. Schöner als Deine Mutter? Schöner war keine. 's war eine Stendalsche, weiter nichts, und der alte Jernitz, der sie nicht leiden konnt und immer über sie lachte,

„Varus, Varus, ein Königreich für einen richtigen Ochsen!“

Der erste Spatenstich für das neue Rathaus wird vom ältesten Mauer- gesellen getan, der noch zur Schule ging, als man begonnen hat, vom Zitadellen- erwerb und dem neuen Rathaus zu dis- kutieren.

„Tankshuhe“ ist eine sinnreiche Erfin- dung einer Rothenseer Schuhfabrik. Sie gehen durch dick und dünn.

Zum Selbstgebrauch bei dem im Herbst zu erwartenden Weltuntergang hat ein Bäckermeister ein Boot konstruiert, immer um den Leib zu tragen. Wenn der



Das Rettungsboot für den Weltuntergang.

große Kutsch beginnt, fährt Mann, Weib und Kind, jedes auf seinem Leibboot auf das freie Weltallmeer hinaus und landet sicher irgendwo, wo es sich auch noch leben läßt. Zur Förderung der Straußenzucht und der notleidenden Landwirtschaft wird am 31. September in Stendal auf dem Markt- platz ein Straußenrennen veranstaltet.



Straußenrennen in Stendal.

wiewohl sie mit seiner eignen Frau zum Ver- wecheln war, der sagte: „Höre, Regine, siehst sie nicht aus wie der Stendalsche Roland?“ Und wahr- haftig, so sah sie auch aus, so steif und so lang und so feierlich. Und auch so schlohweiß, denn sie trug immer selbstgebleichtes Einnen! Und warum trug sie's? Weil sie geizig war; und es sollt immer mehr und mehr werden. Denn sie war eines reichen Brau- herrn Tochter, und alles Geld, das wir haben, das kommt von ihr.“

„Und hatte sie der Vater auch lieb?“ „Ich hab ihm nicht ins Herz gesehen. Aber ich glaub's nicht recht. Denn sieh, sie hatte keine Liebe, und wer keine Liebe hat, der find't auch keine. Das ist so Lauf der Welt, und es war jußt so, wie's mit der Trud ist. Aber ein Unterschied ist doch. Denn unsre Trud, obwohl sie mir das gebrannte Herze- leid antut, ist doch hübsch und klug und weiß, was sie will, und paßt ins Haus, und hat eine vornehme Art. Das haben so die Gardeleuten. Aber die Stendalsche, die hat es nicht und hat keinem was gegönnt, und paßte nicht ins Haus, und wäre nicht der Grabstein mit der langen Inschrift, es wüßte keiner mehr von ihr. Auch Gigas nicht. Und zu dem hielt sie sich doch und ging in die Weichte.“

„Und zu dem soll ich nun auch gehen, Regine; morgen schon. Trud ist bei ihm gewesen, und das Spielen und Klettern solle nun ein End' haben, und ich soll vernünftig werden, so sagen sie. Aber ich fürchte mich vor Gigas. Er siehst einen so durch und durch, und mir ist immer, als mein' er, ich verstecke was in meinem Herzen und sei noch katho- lisch von der Mutter her.“

„O, nicht doch, Gretel. Er hat Dich ja selber ge- tauf't. Und jeden Sonntag bist Du zur Kirch' und singst Doktor Lutheri Pieder, und singst sie, wie sie Gigas nicht singen kann. Ich hör immer Deine kleine Stimme. Nein, nein laß nur und ängst'ge Dich nicht. Er meint es gut. Und nun schlaf, und wenn Du von dem Puppenspiel träumst,

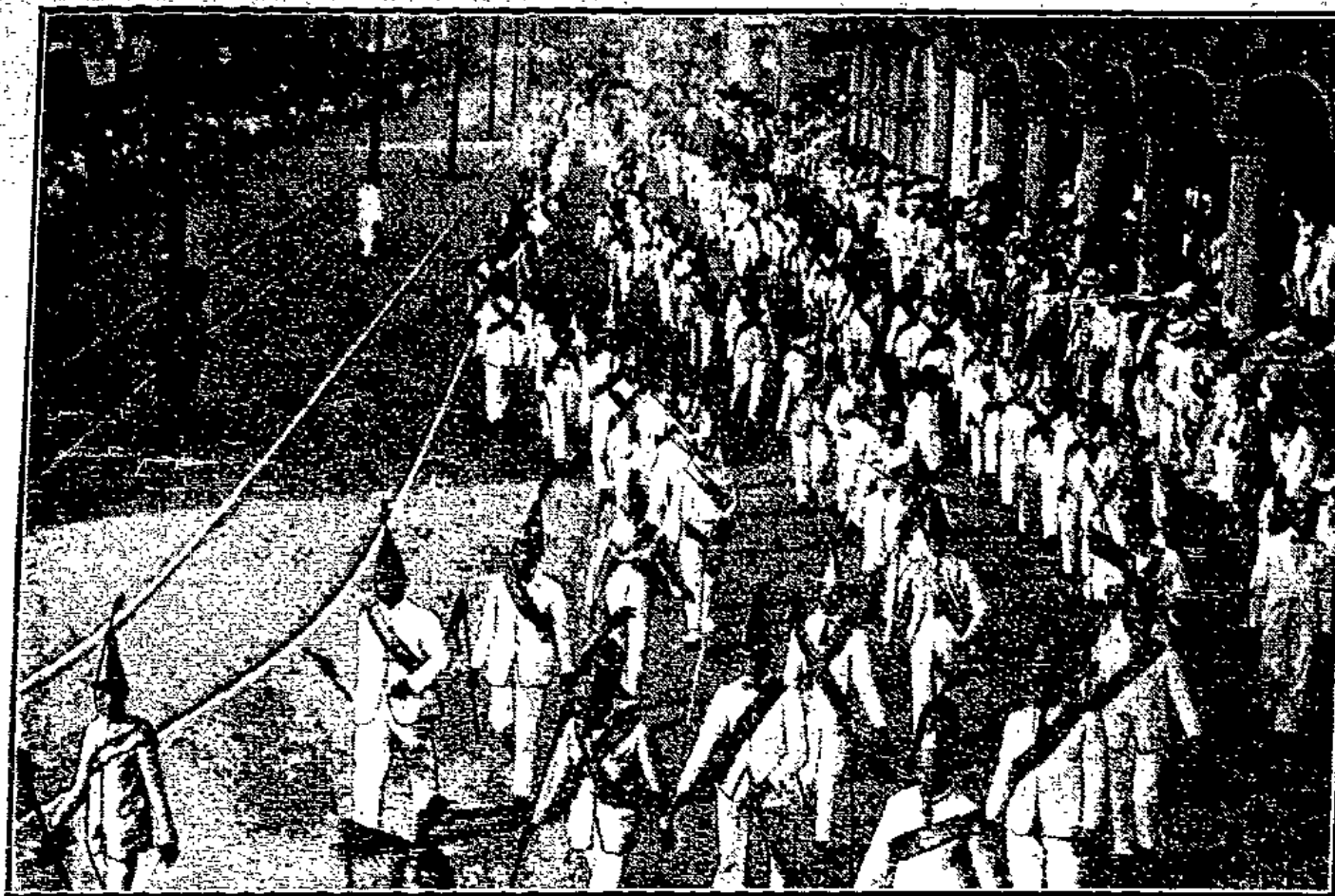
Grete Minde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane.

4. Fortsetzung

Als sie fort waren, wandte sich Grete wieder und sagte, ohne daß es einer neuen Aufforderung bedurf't hätte. „Ja, so war es. Der Hagere mit den Schlackerbeinen und der häßlichen, spitzen Zit- mütze hat ihn eben, daß er ihm als einen Bringer- lohn eine von den Seelen wieder freigeben solle — da gab es einen Knall, und als ich mich umsah, sah ich, daß alles nach der Tür hindrängte. Denn da, wo das Spiel gewesen war, war alles Rauch und Qualm und Feuer. Und ich dachte, der letzte Tag sei da. Und Emrentz hatte mich bei der Hand genommen und zog mich mit sich fort. Aber mit einem Male war ich von ihr los, und da stand ich nun und schrie, denn es war, als ob sie mich erdrückten, und zuletzt hatt ich nicht Luft und Atem mehr. Da packte mich Vaktin von hinten her und riß mich aus dem Ge- dränge heraus und in den Saal zurück. Und ich meinte, daß er irre geworden, und so wollt ich wieder in den Knäuel hinein. Er aber zwang mich auf eine Bank nieder und hielt mich mit beiden Händen fest. „Willst Du mich morden?“ rief ich. „Nein, retten will ich Dich.“ Und so hielt er mich, bis er sehen mochte, daß das Gedränge nachließ. Und nun erst nahm er mich auf seinen Arm und trug mich über den Vorplatz und die Treppe hinunter, bis wir unten auf dem Marktplatz waren. Da schwanden mir die Sinne. Und was weiter ge- schehen, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß ich ohne Vaktin erdrückt oder verbrannt oder vor Angst gestorben wäre.“

Der alte Minde war an einen Schrank getreten, um von seinem Melissengeist, den er noch bei den Brügger Karmeliterinnen erstanden hatte, ein paar Tropfen in ein Spitzglas mit Wein und Wasser zu



Der berühmte Neujahrsumzug in Manila (Philippinen).

### Das ewige Wandern

Alles Leben ist ewiges Wandern nach Zielen, die die Sehnsucht baut:  
In dem engen, steinernen Kreise seiner Sassenheimat spielt ein Kind.  
Aus der Strafenferne schaut ein Baum in die Gasse.  
Eines Tages sieht ihn das Kind.  
Es staunt mit großen Augen die seltsame grüne Herrlichkeit an.  
Und es hat keine Blicke mehr für den Spielkiesel, für den Sand in der Gasse.  
Der ferne Baum zieht es an sich.  
Wenn der Baum im Lufthauch die Blätter bewegt, glaubt das Kind, es seien winkende Mutterhände.  
Und die Blüten sind ihm grüßende Mutteraugen.  
Und wieder eines Tages, da trrippeln die Füßchen des Kleinen im ersten Wanderschritt dem fernen Baume zu, der Neues und Schönes in dieses junge Leben bringt.  
Nur spärlich sickert die helle Luft des Sonnenlichts in den dumpfen Kellerraum der Schlosserwerkstätte.

Der graue Schornsteinschatten raunt ihm zu: „Komm!“  
Stärker denn je brennt die Sehnsucht in ihm, dort drüben vor einem der Eisenkolosse als dessen Beherrscher zu stehen.  
Die dunkle, enge Werkstatt ist ihm ein Kerker.  
Er wirft die Feile weg, kündigt dem Meister.  
Des andern Tages früh wanderte er schon mit eiligen Schritten der großen Fabrik zu, dem Ziele seiner Sehnsucht, das ihm das Bild der Arbeit in mächtig-herrlicher Form zur Schau geben soll.  
Er schafft jahrelang mit der ganzen Kraft seiner Jugend.  
Und er fühlt, wie er der Sklave dieser schrecklichen Maschinen geworden ist.  
Sie fressen ihm die Freude aus der Seele. Lassen ihm nicht Zeit zum Denken.



Pinzgauer „Schaache Perchten“.

Alles in ihm ist ihrer Herrschsucht untertan.  
Selbst seine Nächte gehören ihnen, sie bannen seine Träume an sich.  
Vom Fenster in der Fabrik aus faßt sein hastiger Blick seine blaue Berge, luft- und sonnentrunkene Felder. Wieder zündet die Sehnsucht ihre heiße Flamme in ihm an.  
Er möchte dort draußen sein, fern von den verfluchten Maschinen.

Und eines Tages steht er nicht mehr vor der Maschine.  
Er hat den Weg gefunden zu den Bergen und Feldern, die bis an die Ewigkeit reichen.  
Die Mutter hat ihn empfangen, die jeden ruft, der, arm und gedrückt, Knecht toter Dinge sein muß.  
Nun wandert er in die Sonne hinein — aller Sehnsucht letztes Ziel.  
Alfred Detold.

### Silvesterorakel

Auf den letzten Stunden des alten Jahres, die langsam, gleich den Herzschlägen eines Sterbenden pulseren, ruht eine gewisse feierlich-geheimnisvolle Stimmung, der sich selbst der größte Skeptiker nicht ganz entziehen kann. Der Wunsch, in diesen Stunden einen Blick in die Zukunft zu tun und dem Schicksal ein wenig in die Karten zu

und glaubte dadurch das drohende Unheil vom neuen Jahre abwenden zu können. Um das Vieh vor bösen Geistern zu schützen, machte man um Mitternacht drei Teerkreuze an die Stalltüren, wie es manchmal heute noch geschieht. Besondere Bedeutung maß man den Träumen bei, ein Aberglaube, der



Kostümierte Knaben in Bukarest ziehen zu Silvester von Haus zu Haus und werfen Reis Körner in die Wohnung als glückbringendes Symbol für das neue Jahr.



In China knien am Neujahrstage die Gläubigen vor kleinen Papiertempeln nieder, um ihre Gebete zu verrichten.

bekanntlich trotz aller Aufklärung heute noch nicht verschwunden ist. Ledige Mädchen werfen am Silvesterabend eine Handvoll Hafer und Weinsaat vor ihr Bett, indem sie den Spruch hersagen: „Ich säe Hafer und Weiz, und wünsch', daß mein Bräutigam erschein! Erblicken sie dann im Traume keine männliche Person, so bleiben sie angeblich unvermählt.“  
Um den künftigen Bräutigam kennenzulernen, kaufen ledige Mädchen am Silvesterabend, ohne zu handeln, einen besonders schönen Apfel, beißen um 12 Uhr ein Stück davon ab und legen ihn dann unter das Kopfkissen ihres Bettes, woraufhin ihnen im Traume ihr Zukünftiger erscheint. Ein unheimliches Liebesorakel, zu dessen Anrufung immerhin Nitut gehört, war ehemals unter jungen Mädchen üblich. Als Braut geschmückt, setzte sich die Betreffende am Silvesterabend allein in einem Zimmer



Portrait Papst Sixtus I.

So bekannt und volkstümlich der Silvesterart ist, so unbekannt ist der Mann, der das Jahr zum Abschluß brachte und dem wir diesen Tag verdanken. Es ist dies der erste Papst Sixtus I., der um 314—355 auf dem Papstthron saß.

Ueber den armseligen Werkstisch mit dem schiefen Schraubstock fällt der Schatten eines mächtigen Fabrikshornsteins, der sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite zum Himmel reckt.  
Ein junger Arbeiter stemmt sich feilend gegen den Tisch.  
Hier lange Jahre sah er als Lehrbub diesen Schatten, und wenn er den Blick zum Fenster hob, konnte er sogar das schwarze, rauchspeiende Maul des roten Ungetüms sehen.  
Und diese gewaltige Esse hatte in ihm eine gewaltige Sehnsucht erweckt:  
Einmal in der großen Maschinenfabrik als Schiffe arbeiten zu können, mit einem leichten Handgriff die riesigen Maschinen zu regieren, indes der Sturm der Räder und Riemen um ihn in ohnmächtiger Wut aufbrüllt.  
Jetzt ist er seit einer Woche Geselle und Herr seines Laus.

So gib acht, mein Gretel, und träume von der Seite, wo die Engel leben.“  
Und damit wollte sie nebenan in ihre Kammer gehen. Aber sie kehrte noch einmal um und sagte: „Und weißt Du, Grete, der Baltin ist doch ein guter Jung.“ Alle Jernikens sind gut. Und von dem Baltin darfst Du auch träumen. Ich erlaub es Dir, ich, Deine alte Regine.“  
5.  
**Das Jernikensfest.**  
Ein Jahr danach war vergangen und die Engländer kamen wieder, als heimlich, ihr Jernikensfest. Das geschah abermals in dem einen oder andern ihrer Wäldchen, die die Stadt in einem weiten Halbkreis umgaben. In diesem Jahre aber war es im Regenwald, das die Bürger besonders liebten. Weil sich aus dem Regenwald ein Weg nach der Grotte führte. Mit dieser Sage aber verhielt es sich so: Im Regenwald, ein Engländer, der hieß Baltin, war ein großer, fleischlos gelegener Schalk, das damals noch die Elche hieß, wohnt, und als der Abend hereinbrach und noch immer kein Mensch gesehen wurde, betete sie zu Mutter Gottes, ihr Beschützerin und sah ihren Blick zu erheben. Und als er so betete, da sagte er: „Ich bin ein Jernikens, der letzte der Jernikens, der letzte der Jernikens.“ Und er sprach er: „Ich bin ein Jernikens, der letzte der Jernikens.“ Und er sprach er: „Ich bin ein Jernikens, der letzte der Jernikens.“  
Und auch Erud und Gerd, als der Nachmittag da war, hatten in gutem Mute die Stadt verlassen. Grete mit Regine folgten. Draußen aber trafen sie die Jernikens, alt und jung, die sich's auf mitgebrachten und ungefüllten Körben bequem gemacht und um gar noch die Fremd- und Genußtauglichkeit hatten, die jungen Mädchen, mit denen sie lieber als mit den andern Bürgerkindern verkehrten, an ihrer Seite Platz nehmen zu lassen. Auch Baltin und Grete begrüßten sich, und in kurzen war alles Frohsein und guter Laune, voran der alte Jernik, der sich nach Befreiung seines Platzes an Erud, auf dem Platz hinsetzte und sein schalkisches und immer wachsendes Gefallen daran hatte, der stillischen, in solchen Stunde erlesenen jungen Frau über ihre Schwärme allerlei Scherzes zu sagen. Und diese, hart und hart wie sie war, war doch Frau genug, sich der Schalkerei zu fernen. Erud's drohte mit Eiferjucht und letzte demischen, Gerd summte vor sich hin oder machte Genußtauglichkeiten ineinander, und unmittelbar von Scherz und Spottend sah ein jugendlicher auf die junge Witze hinaus, wo sich

Nikolai und hingen es neben dem Altarsteifer auf. Der Wald aber, aus dem er die Jungfrau hinausgetragen, nannten sie den Regenwald.  
Und dahin ging es heim.“ Die Gewerke zogen aus mit Musik und Jahresschwenken, und die Schulkinder folgten, Mädchen und Knaben, und begrüßten den Mai. Und dabei sangen sie:  
Habt ihr es nicht vernommen?  
Der Fez ist angekommen!  
Es fagen's euch die Vögelein,  
Es fagen's euch die Himmellein.  
Der Fez ist angekommen!  
Ihr seht es an den Feldern,  
Ihr seht es an den Wäldern,  
Der Ruckack ruft, der Jucke schlägt,  
Es jubelt, was sich froh bewegt,  
Der Fez ist angekommen!  
Und auch Erud und Gerd, als der Nachmittag da war, hatten in gutem Mute die Stadt verlassen. Grete mit Regine folgten. Draußen aber trafen sie die Jernikens, alt und jung, die sich's auf mitgebrachten und ungefüllten Körben bequem gemacht und um gar noch die Fremd- und Genußtauglichkeit hatten, die jungen Mädchen, mit denen sie lieber als mit den andern Bürgerkindern verkehrten, an ihrer Seite Platz nehmen zu lassen. Auch Baltin und Grete begrüßten sich, und in kurzen war alles Frohsein und guter Laune, voran der alte Jernik, der sich nach Befreiung seines Platzes an Erud, auf dem Platz hinsetzte und sein schalkisches und immer wachsendes Gefallen daran hatte, der stillischen, in solchen Stunde erlesenen jungen Frau über ihre Schwärme allerlei Scherzes zu sagen. Und diese, hart und hart wie sie war, war doch Frau genug, sich der Schalkerei zu fernen. Erud's drohte mit Eiferjucht und letzte demischen, Gerd summte vor sich hin oder machte Genußtauglichkeiten ineinander, und unmittelbar von Scherz und Spottend sah ein jugendlicher auf die junge Witze hinaus, wo sich

blicken, hat die Menschheit seit den ältesten Zeiten beseelt und zu allerlei Bräuchen geführt, bei denen Liebe, Verlobung und Heirat die Hauptrolle spielen. Ursprünglich durchaus ernst gemeint, sind sie in neuerer Zeit in Spiel und Scherz umgewandelt worden und dienen hauptsächlich der Unterhaltung in geselligen Kreisen. Schemals legte man der Zauberei und Wahrsagerei in der letzten Nacht des Jahres, wie überhaupt während der unfern heidnischen Vorfahren hochheiligen Zeit der Zwölften, große Bedeutung bei; aus allerlei Vorzeichen zog man Schlüsse auf die Zukunft, auf Krieg und Frieden, Glück und Unglück in der Liebe usw., und da Hexen und Dämonen (der wilde Jäger usw.) nach uraltem Volksglauben in der Silvesternacht frei schalten und walten können, so suchte man sich durch vorbeugende Maßnahmen (Schießen, Blasen, Beckenschlagen, Peitschenknallen usw.) vor ihrem verderblichen Einfluß zu schützen.  
Man verbrannte auch wohl eine Stroh-puppe, die man vorher im Orte umhergetragen hatte, auf einem Scheiterhaufen

„Seien wir's auch.“ Und an den Schau- und Spielbuden vorbei, nahmen sie kreuz und quer ihren Weg auf die kleinen und großen Gruppen zu, die sich bei Ringelspielen und Taubenschüssen erlustigten.  
Es war sehr heiß, so daß sie bald wieder den Schatten aufsuchten, und jenfeit der Lichtung angekommen, verfolgten sie jetzt einen halbüberwachsenen Weg, der sich immer tiefer in den Wald hinein zog. Es glühte schon in den Wipfeln, da flog eine Libelle vor ihnen her und Grete sagte: „Sieh, eine Seejungfer. Wo die sind, da muß auch Wasser sein. Ein Sumpf oder ein Teich. Ob schon die Teichrosen blühen? Ich liebe sie so. Laß uns danach suchen.“  
Und so gingen sie weiter. Aber der Teich wollte nicht kommen, und plötzlich überfiel es Grete: „Wo sind wir, Baltin? Ich glaube, wir haben uns verirrt.“  
„Nicht doch. Ich höre ja noch Musik.“  
Und sie blieben stehen und horchten.  
Aber ob es eine Täuschung gewesen war, oder ob die Musik eben jetzt zu schweigen begann, gleichviel beide strengten sich vergeblich an, einen neuen Klang aufzufangen. Und es half auch zu nichts, als sie das Ohr an die Erde legten.  
„Weißt Du, Grete,“ sagte Baltin, „ich werd hier hinaufsteigen. Das ist ein hoher Baum, da hab ich Uebersicht, und es kann keine tausend Schritt sein.“ Und er schwang sich hinauf und kletterte von Ast zu Ast, und Grete stand unten, und ein Gefühl des Alleinseins durchzitterte sie. Nun aber war er hoch oben.  
„Stiehl Du was?“ rief sie hinauf.  
„Nein. Es sind hohe Bäume rundum. Aber laß nur, die Sonne muß uns den Weg zeigen; wo sie niedergeht, ist Abend, und die Stadt liegt nach Mittag zu. So viel weiß ich gewiß. Also da hinaus müssen wir.“ Und gleich darauf war er wieder unten bei der ihn bang Erwartenden.  
(Fortsetzung folgt.)